Neu-Braunfelser Zeitung.

Aelteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 47. | Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 29. December, 1898. | Nummer 10.

Inland.

Eisenbahnunglück bei Rahway, N. J.

Rahway, N. J., 21. Dec. Eine Telephonbotschaft berief heute Morgen 8 Uhr sämmtliche Aerzte und Krankenwagen aus Rahway nach Menlo Park, vier Meilen westlich von hier, wo sich ein großes Eisenbahnunglück zugetragen haben soll. Menlo Park ist eine Station an der Pennsylvania Bahn.

Rahway, N. J., 21. December. Der nach Norden fahrende Washington Midnight Expreß der Pennsylvania Bahn collidirte heute Morgen 7 Uhr 10 Minuten im Nebel mit dem Pittsburg Expreß, der bei Colonia Station, 7 Meilen westlich von hier, auf Befehle zur Abfahrt wartete. Der Pittsburg Expreß, in dessen Ende der andere Zug hineinfuhr, bestand aus elf gewöhnlichen Passagierwagen und dem Schlafwagen „Bartholdi". In letzterem befanden sich 17 Passagiere und der Negerporter. Der Schlafwagen wurde gänzlich zertrümmert.

Die Schlafenden Passagiere wurden aus den Betten geschleudert. Ein unbekannter Knabe aus Parkersburg, W. Va., und der Porter wurden getödtet, die Passagiere wurden ohne Ausnahme mehr oder minder schwer verletzt. Zwei Frauen werden kaum mit dem Leben davonkommen.

Rahway, W. V., 21. Dec. Der „Pittsburg Flyer" der Pennsylvania Bahn stieß hier mit dem Zuge No. 6 zusammen. Ein Passagier — ein Knabe — und der Porter des Pullman Wagens wurden getödtet und sechs Personen verwundet. Nähere Einzelheiten sind noch nicht festgestellt.

Fortgesetzte Rüstungen.

London, 25. Dec. England betreibt die Kriegsrüstungen von Neuem mit fieberhaftem Eifer. In den Marinearsenalen in Devonport, Portsmouth, Chatham u. s. w., den Artillerie-Werkstätten in Woolwich herrscht ungewöhnliche Thätigkeit. Zur Zeit der Fashoda-Krisis waren die Militär- und Marinebehörden ebenso thätig wie jetzt; erst später stellte sich heraus, daß ein Krieg zwischen den beiden Ländern damals viel näher lag, als das Publikum annahm. Deshalb wird die Lage gegenwärtig wieder für sehr kritisch gehalten, ohne daß man weiß, was die augenblickliche Veranlassung dazu sein könnte.

Wollen keine Pensionen.

Memphis, Tenn., 25. Dec. Compagnie A des hiesigen Veteranen-Bundes der Conföderirten, zu der auch eine Anzahl ehemals hoher Offiziere der Armee der Südstaaten gehören, hat einstimmig eine Protestresolution gegen die von Senator Butler eingebrachte Bill angenommen, welche auch die Veteranen der Conföderirten mit Pensionen bedenken will.

Savannah, Ga., 23. Dec. Das Hauptquartier und ein Bataillon des 1. Regiments von Texas sowie Brigadegeneral Wheaton's Hauptquartier sind heute Nachmittag mit dem Transportdampfer „Michigan" nach Cuba abgefahren. Die anderen zwei Bataillone des 1. Texas Regiment und das 2. Louisianaer Regiment werden morgen mit der „Mobile" abgehen.

Schönes Alter.

San Francisco, 23. Dec. Im jüdischen Altenheim ist heute Hermann Grüneberg im Alter von 102 Jahren gestorben. Vor neunzehn Jahren schon hatte er einen Sarg gekauft, sich ein Todtenhemde machen lassen, und seine Bahrtuchträger ausgesucht. Er wird in dem von ihm gekauften Sarg begraben werden, aber von den Bahrtuchträgern sind nur noch drei am Leben.

Ein schlimmes Versehen

kann oft schreckliche Brandwunden, Schnittwunden oder Quetschungen verursachen. Bucklin's Arnica Salbe, die beste in der Welt, wird die Schmerzen prompt stillen und heilen. Kurirt alte Wunden, Geschwülste, Hühneraugen und Hautunreinlichkeiten. Beste Pillenkur auf der Erde. Nur 25cts. die Schachtel. Garantirt. In Voelcker's Apotheke. 1

Die Sterblichkeit in Havana.

New York, 23. Dec. Aus Havana wird gemeldet: Die Sterblichkeit in Havana ist ungeheuer. Täglich sterben 55 bis 75 Menschen, die Mehrzahl an Malaria-, Typhoid- und Wechselfieber. Heute sind 49 Todesfälle angemeldet worden, aber aus zwei Vorstädten, in denen die Sterberate stets sehr hoch ist, sind keine Berichte eingelaufen. In der vorigen Woche kamen 106 Todesfälle auf je 1000 Einwohner, und diese Woche ist die Sterblichkeit noch größer. Alle Hospitäler sind überfüllt und können keine Patienten mehr aufnehmen. Das städtische Hospital, für 160 Kranke eingerichtet, beherbergt 305 Patienten. Kranke mußten auf der Straße vor dem Hospitale liegen bleiben, weil man sie nicht unterbringen konnte.

Erzählung eines Sklaven.

An Händen und Füßen durch die Ketten einer Krankheit jahrelang gebunden zu sein, ist schlimmer wie Sklaverei. George D. Williams von Manchester, Mich., erzählt uns, wie ein solcher Sklave befreit wurde. Er sagt: Meine Frau war seit 5 Jahren so hülflos, daß sie sich nicht allein im Bett umdrehen konnte. Nach Gebrauch von 2 Flaschen „Electric Bitters" hatte sie sich so wunderbar erholt, daß sie ihre Arbeit wieder verrichten konnte. Dieses außerordentliche Mittel gegen Frauenkrankheiten kurirt schnell Nervosität, Schlaflosigkeit, Melancholie, Kopf- und Rückenschmerzen u.s.w. Es ist eine wunderbare Medizin für alle Kranken und Schwachen. Jede Flasche garantirt. Nur 50 Cts. in
6a Voelcker's Apotheke.

Ein Rassenkampf in Dallas.

Dallas, Tex., 26. Dec. Beim Brande eines Wirthshauses kam es gestern Abend zu einem regelrechten Rassenkampfe, in dem zwei Personen getödtet, fünf schwer und ein Dutzend andere leicht verwundet wurden. Außerdem verunglückte ein Mann bei dem Feuer, und ein Feuerwehrmann erlitt beim Sprunge aus einem der Fenster des brennenden Gebäudes tödtliche Verletzungen. Die Todten sind: Felix R. Mallory, weiß, beim Brande verunglückt; sowie die Neger Oscar White und Frank Holland, die während des Rassenkampfes getödtet wurden; schwer verletzt sind: Harry Burton, John Franks, C. W. Hudlow, Wm. Debruyn, James Dover, A. C. Carr. Nur die Anwesenheit einer großen Polizeimannschaft verhütete schlimmere Ausschreitungen. Wie der Kampf zum Ausbruche kam, scheint Niemand zu wissen. Franks, Hudlow und Debruyn, Weiße, geriethen zuerst mit einem halben Dutzend Neger in Streit. Wenige Minuten nachher war White's Schädel mit einem schweren Stück Eisen eingeschlagen, Holland fünfmal gestochen und tödtlich verletzt. Franks, Hudlow und Debruyn, die den Kampf begonnen, wurden schlimm zugerichtet und nach dem Hospital des County-Gefängnisses gebracht. Auch Carr und Dove wurden schwer verletzt. Im Großen und Ganzen ist es noch zu verwundern, daß so wenig Todte zu verzeichnen sind, da etwa 500 Weiße und Schwarze volle 15 Minuten lang mit Messern, Revolvern, Knüppeln, Steinen und anderen Waffen kämpften.

Etwas für das neue Jahr.

Der weltberühmte Erfolg von Hostetter's Magenbitters und seine fast ein halbes Jahrhundert andauernde Beliebtheit als Magenmittel verdienen kaum mehr Bewunderung, als der Willkommen, welcher das jährliche Erscheinen von Hostetter's Kalender begrüßt. Die werthvolle medizinische Abhandlung wird von der Hostetter Gesellschaft in Pittsburgh, Pa., unter deren unmittelbarer Aufsicht herausgegeben, wobei 60 Personen Beschäftigung finden. Die Arbeit an diesem Werk nimmt ungefähr 11 Monate des Jahres in Anspruch, und die Ausgabe für 1899 wird in mehr als elf Millionen Exemplaren in englischer, deutscher, französischer, wallisischer, norwegischer, schwedischer, holländischer, böhmischer und spanischer Sprache erscheinen. Nehmet ein Exemplar zur Hand. Ihr findet werthvollen und interessanten Lesestoff über Eure Gesundheit, und zahlreiche Zeugnisse über die Wirksamkeit von Hostetter's Magenbitters, ferner Unterhaltung, verschiedene Belehrungen, astronomische Berechnungen chronologische Daten, u. s. w., auf deren Genauigkeit man sich verlassen kann. Der Kalender für 1899 ist in allen Theile des Landes in Apotheken und Kaufläden kostenfrei zu haben.

— Wenn in Utah die Vielweiberei wieder auflebt, so ist das die Schuld des Congresses, der das Territorium Utah zum Staat erhoben hat.

Wäre Utah noch ein Vierteljahrhundert im Territorialstande geblieben, so würde unter dem Einfluß der strengen Bundesgesetze die Vielweiberei zweifellos aufgehört haben. Daß sie damals noch nicht todt war, das wußte man. Daß im Staate Utah der Bund keine Gewalt mehr darüber haben würde, hat man gleichfalls gewußt. Daß die Staatsregierung eine Regierung der Mormonenkirche werden würde, war vorauszusehen. Auf die Versprechungen der Kirchenhäupter war so wenig Verlaß wie auf die Clausel der Staatsverfassung, wonach die Vielweiberei für immer in Utah verboten sein soll.

Verfassungen vollstrecken sich nicht von selbst. Sobald die Anhänger der Mormonenkirche die Staatsregierung in die Hände bekamen, war dieser Verfassungssatz das Papier nicht werth, worauf er geschrieben steht. Von dem Augenblicke an, da Utah die Staatenwürde erlangte war es Herr über seine inneren Angelegenheiten und der Bund hatte dabei nichts mehr dreinzureden. Und wenn die Bundesregierung und die übrigen 44 Staatsregierungen sich alle mit einander auf den Kopf stellen, so können sie dadurch den Staat Utah nicht hindern, seine Ehegesetze nach eigenem Belieben zu gestalten. Die Legislatur des Staates kann nicht gezwungen werden, Strafgesetze gegen die Vielweiberei zu erlassen und die Vollzugsbeamten und Gerichte des Staates können auch nicht zur Vollstreckung von Gesetzen gezwungen werden, die die Mehrheit der Staatsbevölkerung nicht vollstreckt haben will.

Wenn nun jetzt in Utah das alte Mormonenthum wieder frech sein Haupt erhebt so geschieht damit nur, was zu erwarten stand. Der Congreß ist genug gewarnt worden, aber die Rücksicht auf erwartete Parteivortheile hat die damalige Mehrheit alle Bedenken in den Wind schlagen lassen.

‡ **In Pfeuffer's Holzhandlung** findet man alles zum Bauen nöthige Material, vom besten Longleaf Pine-Cypressen-, Eichen- und Pappel-Holz, Backsteine, Cement und Colorado Sand. Großes Lager von gerippteem, galvanisirtem und rothem Dachblech in allen Längen zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

— Wir leben im Zeitalter der Bacillen und Mikroben; jede Krankheit, jedes Laster hat seinen Bacillus, täglich werden neue entdeckt. Die Thatsache, daß man sogar Mikroben in altem Wein gefunden, hat John Ritsch sehr aufgebracht; er schreibt deshalb an die „Stztg.": „Sie wisse doch, Mister Editer, was Mikrobe sin? Mikrobe sind nämlich: Mer kann se aach Bazille kalle. Es sein kleine Dhiercher, wo so klein sein, daß se kei Mensche sehe kann, ersept er is e Prafesser. Des is nämlich, wo der Trowwel erei kimmt. Wann so e Prafesser segt, er hätt Mikrobe gefunne, da kann es kei Mensch an en pruve, daß es e verdoppelte Lüg' wär, weil mer ja die Viecher net sehe kann. Bis jetz hen ich nix drum gegewwe, Awwer bei altem Wei, des is, wo ich die Lein zieh. Das Mikrobefinne sollt bei Law gestappt wern, wann es so weit geht, daß der nexte beste hergeloffene Prafesser schun dem arme Mann sei Battelche Wei verelle darf."

* Zwei Dinge verursachen uns manchmal viele Leiden und das sind Quetschungen und Verrenkungen. Einzeln oder zusammen, St. Jakobs Oel wird sicher heilen. Es giebt den angegriffenen Theilen neues Leben und stellt wieder her.

— Das gute Beispiel, welches Deutschland mit seiner segensreichen Sozialgesetzgebung den anderen Ländern gegeben hat, findet immer weitere Nachahmung Seitens der Letzteren. So ist neuerdings die deutsche Gesetzgebung für Altersversorgung, die bereits in Frankreich, der Schweiz, England und anderwärts eingeführt ist, auch in Australien und Neu-Seeland nachgeahmt worden. Nach diesem Gesetz kann jede Person, die über 65 Jahre alt ist, wöchentlich eine Pension von $1.75 beziehen. Jedoch ist das Gesetz nur für solche Personen gültig, welche weniger, als $5 die Woche verdienen, oder weniger, als $2500 Eigenthum haben. Vorbedingung ist, daß die betreffende Person 20 Jahre in den Kolonie'n gelebt haben muß.

Zwei scharfe Fragen beantwortet.

Was nutzt es einen besseren Artikel als Ihr Konkurrent zu machen, wenn Sie einen besseren Preis dafür bekommen können?

Ant. — Weil ein Unterschied im Preis ist, kauft das Publikum nur das Bessere, so daß während unsere Profite kleiner bei dem einzelnen Verkauf sein mögen, so werden sie im großen Ganzen größer sein.

Wie können Sie es dem Publikum beibringen, daß Ihr Fabrikat das beste ist?

Wenn beide Artikel prominent vor das Publikum gebracht werden, so werden Beide probirt werden, und das Publikum wird sehr schnell darüber urtheilen, und nur den besseren gebrauchen.

Dieses erklärt den großen Verkauf von Chamberlain's Husten-Heilmittel. Die Leute haben es seit Jahren gebraucht und ausgefunden, daß sie sich stets darauf verlassen können. Sie mögen manchmal mit einer fashionellen Neuigkeit, die übertriebener Reklamme vorangeschoben wird, aufnehmen, kommen aber gewiß zu dem einen Mittel zurück, daß sie als zuverlässig erkennen, und für Husten, Erkältungen und Croup giebt es nichts was Chamberlain's Husten-Heilmittel gleichkommt. Zu verkaufen bei H. B. Schumann.

— Bei Beginn des Krieges, schreibt der „Cal. Demokrat", waren die Philippinen das gelobte Land, nach welchem unsere Soldaten, sowohl die regulären wie die freiwilligen, sich mit aller Macht ihrer durch Wahnvorstellungen angefeuerten Einbildungskraft sehnten. Die Regimenter, die nicht nach dort verschickt wurden, fühlten sich vernachlässigt oder geradezu zurückgesetzt. Denn was kann es schöneres geben, als in ewigem Sonnenschein unter Palmen wandeln? Das Sehnen nach dem Schlaraffenland hat sich bald gelegt, und wir glauben, daß heute sich nur mit großen Schwierigkeiten ein Freiwilligen-Regiment anwerben ließe, um nach den Philippinen zu geben; denn die Berichte über den Gesundheits-Zustand unserer Truppen und die Todtenlisten haben die schönen Tropen-Träumereien gründlich zerstört. Sechs Regimenter reguläre Truppen sind dahin beordert, und bei ihnen heißt es eben: „Der Bien muß!"

* Die Ursache eines schlechten Appetites entsteht häufig durch Ueberladung des Magens. Durch die Anwendung von Dr. August König's Hamburger Tropfens wird derselbe in kurzer Zeit wiederhergestellt.

— Nun hat auch der alte Sherman den spanischen Krieg für unnöthig erklärt. Er versichert, daß er (als Staatssecretär) den Krieg hätte verhindern können und ihn verhindert haben würde, wenn nicht plötzlich im Congreß das Kriegsverlangen ausgebrochen wäre, durch das der Präsident sich hat fortreißen lassen. Es waren bereits Unterhandlungen mit Spanien wegen des Verkaufs von Cuba im Gange und — wie Herr Sherman versichert — Spanien würde die Bedingungen angenommen haben. Für eine Summe, die viel geringer als die Summe der Kriegskosten ist, hätte der Insel Cuba die Freiheit verschafft werden können und der Krieg mit all' seinen Opfern an Gut und Blut und seinen noch unabsehbaren kostspieligen Folgen wäre vermieden worden.

Aehnliche Versicherungen sind bekanntlich auch schon von anderen, unanfechtbaren Zeugen abgegeben worden. General Woodford, der als Gesandter in Madrid die bezüglichen Verhandlungen mit der dortigen Regierung geführt hat, hat in öffentlicher Rede erklärt, daß die friedliche Abtretung Cubas so gut wie gesichert war und zweifellos erfolgt sein würde, wenn man nicht hier wegen der „Maine"-Katastrophe die Geduld verloren und mit aller Gewalt zum Kriege getrieben hätte.

In demselben Sinne und mit gleicher Bestimmtheit hat ein anderer hervorragender Republikaner, Boutelle aus Maine, über diese Sache sich ausgesprochen, der als Vorsitzer des Marine-Ausschusses zu den Congreßmitgliedern gehörte, die vom Präsidenten zu Rathe gezogen und in die geheimen Verhandlungen eingeweiht worden sind.

Bemerkenswerthe Hülfe.

Mrs. Michael Curtain, Plainfield, Ill., berichtet, daß sie sich erkältet hatte und in Folge dessen lungenkrank wurde. Ihr Familienarzt behandelte sie einen Monat lang, aber sie wurde kränker. Sie war überzeugt, daß sie ein Opfer der Schwindsucht sei. Auf den Rath des Apothekers gebrauchte sie „Dr. King's New Discovery" gegen Schwindsucht. Bald besserte sie sich und nach 6 Flaschen war sie vollständig gesund und konnte die Hausarbeit wieder verrichten. Probeflaschen frei. Große Flaschen 50 Cts. und $1.
6b Voelcker's Apotheke.

— Daß die Deutsch-Amerikaner zum großen Theil mit den neuesten Phasen der Administrations-Politik nicht einverstanden sind, ist eine bekannte Thatsache, und viele Tausende derselben, welche in 1896 für McKinley als Exponenten der Gutgeld-Maxime gestimmt, haben ihm und seiner Partei bei den letzten Congreßwahlen den Rücken gewandt. Dies hat die republikanischen Politiker stark verschnupft, besonders im Westen, wo man die Deutsch-Amerikaner ein für allemal in der Tasche zu haben glaubte. So that ein einflußreicher republikanischer Politiker aus dem westlichen Missouri jüngst den charakteristischen Ausspruch: „Wenn wir nur erst die Deutschen und die Nigger in Missouri los sind, kann aus der Partei noch etwas werden!" Nun, was die Deutschen anbetrifft, die sind leicht genug abgeschüttelt, man braucht es ihnen nur deutlich zu sagen; und die Nigger können ja mit Nutzen in den neuen Kolonien verwerthet werden. Dem Manne sollte geholfen werden.

¶ Wir beanspruchen mehrere Dinge für Cheatham's Chill Tonic, aber nicht Alles. Es wird keine Gehirnerweichung oder eingewachsene Nägel kuriren, aber es kurirt Fieber, Erkältungen u. Schüttelfrost. Garantirt. Zusammengestellt in geschmackloser oder bitterer Art. Geschmacklos in 50 cts. Flaschen.

Columbus' Asche.

Havana, 15. Dec. Die Asche von Columbus, als Entdeckers der neuen Welt, wurde unter feierlichen Ceremonien aus der hiesigen Kathedrale auf den Kreuzer „Conde de Venadito" überführt, der sie nach Spanien verbringen soll. Der Generalkapitän Castellanos, der Mayor von Havana und zahlreiche spanische Notabeln waren bei der Ueberführung zugegen. Als der metallene Sarg, worin sich die Asche befindet, aus der Kathedrale getragen wurde, ertönten alle Glocken; der Sarg wurde auf das Gestell einer Kanone placirt, welches mit Flaggen und Blumenkränzen decorirt war. In feierlicher Prozession bewegte sich der Trauerzug nach der Machina Werfte, von wo der Sarg auf einer Barkasse, die von 25 Kriegsfahrzeugen eskortirt war, nach dem Kreuzer verbracht wurde. Ein Salut von 15 Kanonenschüssen wurde dabei abgefeuert.

Jedes pochende Kopfweh

wird bald kurirt sein, wenn Ihr „Dr. King's New Life Pills" gebraucht. Tausende haben seine unvergleichlichen Eigenschaften gegen nervöses Kopfweh anerkannt. Sie reinigen das Blut und stärken die Nerven. Leicht zu nehmen, versucht sie. Das Geld zurück, wenn sie nicht helfen. Verkauft in Voelcker's Apotheke. 1

Washington, 21. Decbr. Marineconstructeur Hobson's Schmatztour hat in Marinewesen viel Anstoß erregt. Das Marinedepartement selbst ist jedoch nicht in der Lage, ihm in seinen Privatangelegenheiten Vorschriften zu machen und kann daher ein Fortsetzen der anstößigen Küsse- nicht verhindern. Es heißt jetzt, der Grund für Hobson's Entsendung nach Hongkong und Manila liege darin, daß man ihn mit seinen wilden Plänen für Hebung des „Colon" aus dem Wege haben wolle.

* Schmerzen in der Brust, wenn Jemand eine Erkältung hat, bedeutet eine Neigung zur Lungenentzündung. Ein Stück Flanell mit Chamberlain's Schmerzen Balsam befeuchtet und auf die Brust oder den leidenden Theil gelegt, wird die Schmerzen sofort vertreiben und die Gefahr eines Anfalles der Lungenentzündung verhindern. Dieselbe Behandlung kurirt Rückenschmerzen in ein paar Stunden. Zu verkaufen bei H. B. Schumann.

— Wer da glaubt, daß den Südländern der Verstand mit dem Gefühl durchgeht, irrt sich gewaltig. Ein Congreßmann aus dem Süden hat bereits seine Rührung über die Rede McKinley's in Atlanta bemeistert und eine Bill eingereicht derzufolge Ex-Conföderirte in den Invalidenhäusern des Nordens Aufnahme finden sollen.

Motivirung.

„Hören Sie 'mal, warum verlangen Sie denn von mir für's Rasiren 20 Pfennige mehr als von Ihren anderen Kunden?"

„Ja, wissen Sie, Herr Kadett, bei Ihnen kommt halt noch der Finderlohn dazu!"

¶ Bist Du irgendwie von miserablen Hautkrankheiten geplagt, wie Ausschlag, Ringwurm, Flechten oder ähnlichen Krankheiten so versuche „Hunts Cure". Es ist ein sicheres, rasch wirkendes Mittel und kostet nur 50 cts. die Schachtel. Garantirt.

„Kommen Sie morgen

zu mir zum Abendbrot," sagte der ungebildete Emporkömmling, der gern mit seiner Bewirthung vieler Tischgäste prahlte. —

„Ich bedauere," lautete die Antwort, „Ich habe aber schon einem Freunde zugesagt, mit ihm morgen Abend „Hamlet" zu besuchen."

„Das hat ja nichts zu bedeuten," erwiderte der erste, „bringen Sie doch gleich Beide mit zu mir!"

¶ Der Mann, welcher „Cheatham's Chill Tonic" nahm, beklagte sich gewiß nicht, sondern er sagte: „Es ist ein unvergleichliches Heilmittel gegen Fieber. Dasselbe ist zusammengestellt in geschmackloser und bitterer Form. Heilung garantirt. Geschmackloses in 50 Cts. Flaschen.

Berlin, 23. Dec. Frank Knall aus New York, welcher kürzlich vor dem Landgericht wegen Majestätsbeleidigung (er hatte Kaiser Wilhelm einen Dummkopf genannt) prozessirt, aber freigesprochen wurde, weil er sich des Vergehens im Zustande der Bezechtheit schuldig gemacht hatte, wird nächste Woche nach Amerika abreisen.

Hobson's Schmatztour.

Topeka, Kas., 21. December. Auf seiner ganzen Reise durch Kansas war Hobson wieder mit nichts anderem als dem Abküssen von kußbereiten Evastöchtern beschäftigt. Am Dienstag that er etwa tausend Frauenzimmern den Gefallen.

‖ Der Erfolg, welcher durch den Gebrauch von Dr. J. H. McLean's Volcanic Oil Liniment zur Linderung von Schmerzen und Heilung von Krankheiten bei denen keine Medizin mehr zu helfen schien, ist wirklich bemerkenswerth. Hunderte, die für ihr Leben lang vermuthlich gekrüppelt waren, sind durch den Gebrauch dieses Mittels geheilt worden. Preis 25c. 50c. und $1.00 die Flasche.

Ein häßlicher Papa.

Freier: „Aber Herr von Bärenfeld, Ihr Fräulein Tochter sieht Ihnen merkwürdig ähnlich!"

Vater (des Mädchens): „Nun, deshalb geb ich ihr auch 20,000 Mark mehr Aussteuer als meinen anderen Töchtern!"

¶ Werth ist Behaglichkeit, aber was nun, wenn der Besitzer zufällig Fieber hat? Er sollte einfach für 50 cts. eine Flasche „Cheathams Tasteless Chill Tonic" kaufen und seine Behaglichkeit ist wieder da. Es kurirt immer Fieber. Garantirt. Geschmacklos in 50 cts. Flaschen.

Jos Faust, Präsident.
H. Clemens, J. D. Guinn, H. Clemens — W. Clemens jr.
Vice-Präsidenten. Kassirer. Asst. Kassirer.

ERSTE NATIONAL BANK
von Neu Braunfels.

Kapital - - - - $50,000

Ueberschuß, $11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassirungen prompt besorgt.

Agenten für alle größeren Dampferlinien. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornado.

Directoren: Louis Henne, J. D. Guinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,
(gegenüber dem Courthause.)

Getränke — Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw

Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.

Whiskey wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Lone Star Brewing Co's EXPORT Lager Beer
The Brewery's Own Bottling
San Antonio Texas

Agent für die

Lone Star Brewing Co.
in San Antonio.

Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.
HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallone. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt wirden.

18 *H. E. FISCHER, Manager.*

Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche Familien-Zeitschrift ist die

Illustrirte Welt.

Deutsches Familienbuch.

Jährlich erscheinen 28 Hefte.

Preis pro Heft nur 10 Cents, franko New-York.

Romane und Novellen der beliebtesten Schriftsteller, reichliche Artikel aus allen Wissenschaftsgebieten. Interessantes für Haus und Hof. Rätsel, Spiele ꝛc. Herrliche Illustrationen.

Probeheft ist in jeder Buchhandlung und durch jeden Zeitungsträger zu erhalten.

Agenten überall gesucht durch

The International News Co.
83 and 85 Duane Street
New-York.

The Galveston and Dallas
WEEKLY NEWS

To Keep Apace with the Progressive Times Has Been

ENLARGED TO 16 PAGES.

Thus giving its readers one-third more reading matter than heretofore. With this additional space THE WEEKLY News will be unsurpassed by any general newspaper in the United States.

It Is Strictly a Newspaper.

It does not attempt to please everybody, but it does try to make itself interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, allowing the reader to intelligently decide for himself, as all free American citizens should.

Besides its full and general news features it contains illustrations by famous artists and

SPECIAL DEPARTMENTS
FOR THE LADIES,
THE FARMERS and
THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase of size and in expense the price remains the same—

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, convince yourself of its merits, then subscribe through your local agent and be happy; or you can remit direct to

A. H. BELO & CO., Publishers,
GALVESTON OR DALLAS.

Remit by draft, postoffice order, Pacific, Wells-Fargo, American or United States express money order. If sent in any other manner it is at the sender's risk.

Beim Manöver der Sanitätskolonne.

Militärhumoreske von Karl Pauli.

„Ferdinand Zippenziller!" schrie der Unteroffizier beim Verlesen der Mannschaften.

„Hier!" antwortete eine tiefe, etwas verfettete Stimme. Aller Augen richteten sich auf den Aufgerufenen: mochte der eigenthümliche Name, mochte die fettige Stimme daran schuld sein, genug, sämmtliche vor der Front Stehenden blickten auf einmal nach der Richtung hin, aus welcher das fette „Hier" erklungen war, und sämmtliche Hinsehenden brachen gleichzeitig in lautes Gelächter aus.

Das war aber auch eine Gestalt von ganz besonderer Erscheinung, die sich da präsentirte, man konnte es Keinem übel nehmen, wenn er lachte. Gegen diesen Leibesumfang war das bekannte Embonpoint, wie weiland Sir John Falstaff es aufzuweisen hatte, ein Birkenreis gegen einen Eichbaum. Gut, daß der Waffenrock bei der Landwehr abgekommen, in so'ne Bluse geht doch noch etwas hinein! Viel ging aber in die Zippenziller nicht mehr, trotzdem die seine zu den weitesten gehörte, beinahe platze sie.

„Donnerwetter!" näselte der lange Lieutenant von Lieberstein, „den Kerl müssen wir zwei Glieder hoch aufstellen, sonst verdirbt er uns mit seinem Bauche die Front."

„Py—ra—mi—dal!" schnaubte der Premierlieutenant Falckenhabicht — er hatte die Gewohnheit jede Silbe begleitet von einer Athemsturzwelle hervorzustoßen, wobei er jedesmal nach vorn mit dem Kopfe nickte, „Kerl—wie—ei—ne Tonne —schlank!"

„Mensch!" raunte ein Unteroffizier dem Glossirten zu, wenn man Sie mit den Rücken lang uf'n Meeresspiegel legt, reicht Ihr Bauch immer noch in die ewigen Schneeregionen!"

Zippenziller ballte die Fäuste. „Zwölf Tage," murmelte er, „zwölf Tage! sie geh'n vorüber!"

Jetzt kam auch der Hauptmann langsam herangeritten, er hatte während des Vorlesens mit dem Major gesprochen. Armer Zippenziller, noch war Dein Martyrium nicht zu Ende! Denn kaum war der Hauptmann seiner ansichtig geworden, da rief er schon:

„Mohrentrommelstock, was ist denn das für ein Stehaufmann?" und zu Zippenziller gewendet, fuhr er fort: „Was sind Sie denn?"

„Inhaber einer Bäckerei, Herr Hauptmann!" antwortete der Gefragte.

„Also Bäckermeister!"

Zu Befehl, nein, Herr Hauptmann, ich habe studirt!"

„Na, dann sind Sie eben studirter Bäckermeister!" entschied der Hauptmann. „Donnerwetter, so sehen Sie aber auch aus!"

Brüllendes Gelächter machte ihm nächsten Augenblick alle Fenster des Kasernengebäudes zittern. Man muß Soldat gewesen sein, um zu wissen, was es heißt, wenn der Hauptmann einen Witz macht; da wird nicht gelacht, da wird gewiehert, gebrüllt, und wehe dem armen Opfer, das die Ursache dieser Lustigkeit ist, er ist bis ihn ein Anderer ablöst, das Stichblatt sämmtlicher Kasernenwitze, und Kasernenwitze sind nicht immer ganz fein. Zippenziller wußte es, er kannte sein Schicksal, er wurde blutroth und gleich darauf wieder aschfahl, aber er begnügte sich, zwischen den Zähnen zu murmeln: Das kann doch blos mir passiren!" Er wäre auch gar nicht dazu gekommen, etwas anderes zu sagen, denn schon im nächsten Augenblick wurde kommandirt:

„Stillgestanden!" Regimenter fesselt das starre Kommando.

„Das kann doch blos mir passiren!" war Zippenzillers Lieblingsredensart, die er bei jedem kleinen Aergerniß, wie es das Leben nun einmal unvermeidlich mit sich bringt, im Munde führte; daß er eigentlich ein vom Glück Bevorzugter war, kam dabei gar nicht in Betracht. Er war sehr glücklich verheirathet, war Vater von zwei reizenden Kindern, gesund, reich, in den besten Jahren; das Alles rechnete er nicht, aber daß er Zippenziller hieß, daß er, anstatt Astronomie studiren zu können, die Bäckerei seines Vaters übernehmen mußte, das machte ihm Kummer und am meisten seine Fettleibigkeit.

Diese verwünschte Fettleibigkeit!

„Das kann doch blos mir passiren!" dachte Zippenziller, und ein Grauen erfaßte ihn, wenn er dachte, daß das zwölf Tage wären sollte.

Die Kompagnie war zum Ambulanzdienst ausgerückt, und Zippenziller hatte das Glück, einen Verwundeten zu markiren.

Zippenziller war durch einen Granatsplitter der rechte Fuß zerschmettert — so lautete sein Ausweis, und der ihm angewiesene Platz befand sich ziemlich fern vom Verbandplatz unter einem schattigen Baume in der Nähe eines Gehölzes.

O, wie lag es sich da so wunderschön, die Sonne brannte glühend — wie freute er sich, daß er hier so schön ruhig im Schatten liegen konnte, während sich die Anderen bei der Hitze abquälen mußten! Er wünschte heimlich, sie möchten ihn gar nicht finden, er wäre am liebsten den ganzen Tag hier liegen geblieben.

Aber sie fanden ihn; kaum hatte er den Gedanken zu Ende gedacht, da war auch schon die Hoffnung dahin; denn in diesem Augenblick tauchten ein Unteroffizier und vier Mann vor seinen Augen auf.

Der Unteroffizier war ein früherer Einjähriger, der die Tressen bekommen hatte. Er hieß im ganzen Regiment der Sozialdemokrat, nicht etwa, weil er sich sozialdemokratischer Gesinnung verdächtig gemacht hätte, im Gegentheil, er war ein glühender Patriot, nein, sondern weil er in der Kantine glühend begeisterte Reden auf König und Vaterland hielt, und wer Reden hält, der ist Sozialdemokrat, hatte der Feldwebel entschieden, und seitdem hieß Armin Großmann erst in der Kompagnie und bald im ganzen Regiment „der Sozialdemokrat." Im Uebrigen war er ein guter, aber toller Kerl, zu jedem dummen Streich bereit; dadurch hatte er es denn glücklich, obwohl er ein strammer Soldat war, bei den Vorgesetzten so weit verscherzt, daß, als er sich zum Offiziersexamen melden wollte, ihm sanft, aber energisch abgerathen wurde. „Ach, und Offizier zu sein, war der ganze Traum seines Lebens! Dieser Unteroffizier war ein Bekannter und Duzbruder Zippenzillers, deshalb schrie er auch gleich, als er ihn liegen sah:

„Was, Du verwundet? — Kerl, Du simulirst! Durch Deiu Fett geht ja keine Kugel durch!"

„Menschenkind," sagte Zippenziller, ohne auf den Hohn zu achten, „laß mich noch ein bischen liegen, hier ist's so gemüthlich!"

„Geht nicht!" antwortete der Unteroffizier, „wir haben keine Zeit, sonst herzlich gern, mach mal fix, ruff uff die Bahre!"

Seufzend bestieg Zippenziller das Transportmittel, seufzend hoben die Träger an und schleppten unter Strömen von Schweiß den Koloß davon.

Das behagte Zippenziller, nur die Sonne genirte, ihn ein wenig; aber sie mußten ja gleich in den Wald kommen. Auf den Weg durch den Wald freue ich mich!" sagte er unvorsichtigerweise zu seinem Freunde, „es ist sehr bequem, sich tragen zu lassen, während Andere knöcheltief im Sande waten!"

Aber da kam er schön an. „Du bildest Dir doch nicht ein, daß die Dich durch den Wald schleppen werden? Der Weg ist mindestens eine Viertelstunde lang!" schrie ihn der Unteroffizier an. Und wirklich, kaum waren sie in dem Walde angekommen, so hieß er den Trägern, die Bahre niedersetzen und schrie Zippenziller an:

„Runter!"

„Ich laufe nicht!" entgegnete Zippenziller unwirsch, „ich bin verwundet!"

„Was bist Du?" rief der Unteroffizier, „verwundet bist Du? verrückt bist Du! Leute, kippt'n um!"

Schwapp! lag Zippenziller nach getreulich ausgeführtem Kommando im nächsten Augenblick auf der Nase. Die Leute nahmen die Bahre hoch, und weiter ging's. Mit hängenden Ohren schlich Zippenziller traurig nach. Eben hatte er zum zwanzigsten Male „Das kann doch nur mir passiren," geseufzt, da schimmert etwas durch das Gehölz, ein Pferdekopf, ein Helm wird sichtbar und zugleich rasselt ein furchtbares Donnerwetter durch die Büsche.

„Bomben und Granaten, Millionendonnerwetter! Heißt das Dienst gethan? Warum geht der Verwundete zu Fuß?!"

Bleich stand die muthige Männerschaar und hörte mit innerlichem Zähnegeklapper das Urtheil des Gestrengen an, der kein Geringerer war als der Höchstkommandirende des Armeekorps, der gefürchtete General, Excellenz von H.

Drei Tage Mittelarrest! Dem einjährigen Unteroffizier gellte es ins Ohr wie die Posaune des jüngsten Gerichts, das geht nicht, hier kann nur Frechheit retten; ob nun drei Tage oder vier Wochen, das war ganz egal. Kühn tritt er mit angefaßtem Gewehr drei Schritt vor und meldet:

„Melde gehorsamst, Exzellenz, der Verwundete ist auf dem Transport verstorben?"

Der General stutzt, zieht die Brauen zusammen und fragt:

„Wo war derselbe verwundet?"

„Durch einen Granatsplitter der rechte Fuß zerschmettert!" antwortet der Unteroffizier.

Die Brauen der Exzellenz glätten sich wieder. „Hm," machte dieselbe, „da kann allerdings der Tod eintreten. Sind Sie instruirt, wie Sie sich in einem solchen Falle zu benehmen haben?"

„Zu Befehl, nein, Exzellenz, ich erlaube mir nur, die Leute selbst ein wenig darüber zu instruiren."

„So? Aus eigenem Antrieb?"

Exzellenz werden verzeihen, aber wenn man mit Leib und Seele Soldat ist!"

„Sie haben einjährig gedient?"

„Zu Befehl, Exzellenz!"

„Qualifikation zum Offizier!"

„Zu Befehl, Exzellenz, es ist mir aber gerathen worden, vom Examen abzustehen!"

„Warum?"

„Exzellenz, darüber wage ich kein Urtheil zu fällen."

Jetzt erst fiel der Blick des Generals auf Zippenziller, der mit der Miene einer gekränkten Unschuld hinter den Trägern stand. Ein Lächeln glitt über das Gesicht des Gestrengen, als er die Jammergestalt betrachtete, zugleich aber flog ein mißtrauischer Blick zu dem Unteroffizier hin. Der General mochte wohl jetzt den wahren Zusammenhang der Sache ahnen, aber nun war sein Zorn verraucht, sein Interesse für den schlagfertigen Unteroffizier geweckt.

Deshalb lächelte er auch jetzt und sagte:

„Na, für die Träger war es ein großes Glück, daß der Mann starb." Dann zu Zippenziller selbst gewendet, fragte er diesen: „Was sind Sie denn?"

„Bäckermeister," erwiderte er bescheiden.

„Na, dann scheeren Sie sich doch in die Bäckerei, bei einem solchen Umfang thut man doch keinen Dienst mit der Waffe!"

„Verzeihung, Exzellenz," sagte Zippenziller pikirt, „ich habe auch einjährig gedient, ich habe studirt."

„Sie —?"

„Zu Befehl, Exzellenz!"

„So!" der General grüßte flüchtig, warf sein Pferd herum und sprengte fort.

„Kinder!" rief der einjährige Unteroffizier, diesmal sind wir noch mit dem blauen Auge davongekommen, nun mal aufpassen, daß sich Keiner vorm Hauptmann verschnappt, besonders Du, Zippenziller, denn ich sehe es noch kommen, daß Du reinfliegst!"

„Sollte mich gar nicht wundern!" seufzte der, „heute der erste halbe Tag und nichts als Malheur, das kann eben nur mir passiren!"

Als sie auf dem Verbandplatz ankamen, und der Unteroffizier zum maßlosen Erstaunen des Hauptmannes eben gemeldet hatte, daß Zippenziller auf dem Transport verstorben sei, kam der General angesetzt wie das Donnerwetter.

„Herr Hauptmann!" rief er schon von Weitem, „sorgen Sie doch dafür, daß den Leuten Instruktion ertheilt wird, was sie zu thun haben, wenn ein Verwundeter auf dem Transport stirbt! Ich halte das für sehr wichtig und im Ernstfall von großer Bedeutung. Ich sah da vorhin, wie der schwarze einjährige Unteroffizier seine Leute selbst instruirte, aber das genügt doch nicht, und es thun das auch nicht Alle. Er scheint ein guter Soldat zu sein, habe ihm empfohlen, sobald wie möglich, sein Offiziersexamen zu machen. Und was den dicken Bäckermeister anbetrifft, lassen Sie den Mann doch nach Hause gehen! Das ist ja ein Mehlsack, aber kein Soldat, solche Leute können uns nichts nützen, die füllen nur die Lazarethe. Danke Ihnen, Herr Hauptmann!"

Und fort war er.

„Feldwebel!" schrie der Hauptmann, „der Mann da, der dicke Bäckermeister, soll in seine Heimath entlassen werden: Exzellenz wünschen es!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!" entgegnete der Feldwebel, „und welcher Grund soll angegeben werden?"

„Ganz egal!" schrie der Hauptmann wüthend, „was weiß ich, schreiben Sie meinetwegen: Auf dem Transport verstorben!"

---

* Herr Hardin Norris, Clerk der Apotheke des R. Shoemaker, in Perry, Ill., sagt: „Ein Mann kam in unseren Store den anderen Tag und sagte, „Ich wünsche eine Flasche von dem Stoff, welcher den Kindern das Leben rettet. Ich las in der „News davon. Die Kinder könnten krank werden, wenn wir nicht schnell genug einen Doktor bekommen können, Es ist die Medizin, die Sie für die Croup verkaufen." Er meinte Chamberlain's Husten-Heilmittel und kaufte eine Flasche, ehe er den Store verließ. Zu verkaufen bei H. P. Schumann.

¶ Ein 50 cts. Iron Tonic. Rein zusammengestellt von Eisen und Chinin Lösung ist „Cheatham's Tasteleß Chill Tonic" im Markt. Es ist ein wirklich kräftigender Appetitreizer und Blutreiniger. Nur 50 cts.

Leber und Nieren

Krankheiten zeigen sich an durch Rücken-Schmerzen, Rheumatismus, Verlust des Appetits, belegte Zunge und Schwäche.

DR. J. H. McLEAN'S
Leber- und Nieren-Balsam

ist die Medizin, welche Sie gebrauchen sollen; sie wirkt gleich vorzüglich in milden wie in chronischen Fällen.

Preis $1.00 per Flasche.

Zum Verkaufe bei allen Apotheken.

Neu Braunfelser Gegenseitiger Unterstützungs-Verein.

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindung mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.

Joseph Faust, Präsident
Hermann Seele, Vice-Präsident
F. Hampe, Secretär.
H. E. Fischer, Schatzmeister.
E. Rudorf } Direktoren.
Wm. Seekatz } Direktoren.
O. Heilig } Direktoren.

DR. J. W. COMBS
Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office in Voelcker's Apotheke.

Neu Braunfels, Tex.

F. J. Maier.
Deutscher Advokat

New Braunfels, - - - Texas.

Verträge, Testamente und andere gerichtliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt.

Marmor - Geschäft
—: von :—
AD. HINMANN & Co.

New Braunfels, Tex.

Verfertigen alle Sorten

Grabsteine,

sowie auch

eiserne Fenzen

Dr. A. H. Nostel
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Seguin Str. neben dem Photographischen Atelier.

Neu Braunfels - - Tex.

Dr. A. GARWOOD

New Braunfels Texas

Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeuffer's Store, Ecke San Antonio und Castell Straße. Eingang auf San Antonio Straße.

Dr. H. Leonard
Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grubb
Praktizirender Arzt

Wohnung und Office in Reinarz' Hause neben der Zeitungsoffice, Ecke Seguin und Mühlenstraße.

Patienten finden auf Wunsch Pflege im Braunfelser Krankenhaus oder Meckel's Krankenhaus.

Das Geheimniß des Hauptmanns.

Nach dem Französischen von A. Fr.

Der Hauptmann von Bernard war noch ...er von der alten Garde. Als junger ...ursche hatte er beim Ausbruch des Krim...eges sein Heimathsdorf verlassen, um ...tt der Hacke das Gewehr über die Schul... zu nehmen. Er hatte sich ausgezeich...t, war beim Militär geblieben, allmählich ... zum Hauptmann heraufgerückt und ...r einer der Wenigen, die von der Pike ...f gedient haben. Unnachsichtig gegen ... selbst, war er auch ein strenger Vorge...ter, der nichts durchgehen ließ, doch alle ...tergebene wie Cameraden, schätzten und ...teten ihn, denn keiner war so wie der ...auptmann Bernard, auch immer bereit, ... freundliches Wort fur die Mannschaft ... haben oder fur die Kameraden einzu...ten.

Wenn die jungen Offiziere unter sich ...aren, so machten sie sich wohl ein biechen ...er von lustig. Sie lachten über einzelne ...usdrucksweisen; sie erzahlten sich kleine ...esellschaftliche Verstöße, die der alte Ber...rd begangen; aber im Grunde waren ...ch sie ihm aufrichtig zugetan.

In verhaltnißmäßiger Ruhe lebte der ...auptmann Bernard in der kleinen Gar...son C. Einen Tag wie alle Tage war ... der erste in der Kaserne, im Kasino und ...n Cafe, wo er regelmäßig mit den Kame...aden ein Partiechen machte, bei dem die ...asse Kaffe den Einsatz bildete. Pünktlich ...uf die Minute kehrte er dann zum Dienst ...urück, tauchte zu einem Vesperschoppen ...ieder auf und verschwand geräuschlos ...ofort nach dem Essen.

Nie kam er Sonntag zu Tisch. Bei den ...Jungen ging dies Fehlen am Sonntag ...icht unbemerkt vorüber; aber vergebens ...ersuchten sie, hinter den Grund zu kom...nen. Sicherlich steckte eine Frau dahinter! Der Hauptmann selbst gab nur ausweichende Antworten, und wenn die Kamera...den ihn ofter neckend fragten:

„Nun! Bernard, was macht die Lie...be?" so antwortete er mit gutmüthigem Lächeln:

„Danke für freundliche Nachfrage, es geht alles nach Wunsch!"

Im ganzen Bekanntenkreise wußte aber Niemand etwas Bestimmtes, u. die Neugierde war umso größer, als alle Versuche hinter das Geheimniß Bernards zu kommen, fehlgeschlagen waren.

Der alte Soldat bewohnte zwei sehr bescheiden möblirte Zimmer, und die Burschen hatten auf verschiedene Anfragen der jungen Offiziere stets behauptet, nie Damenbesuch bei dem Hauptmann gesehen zu haben. Ging er heimlich wieder fort, nachdem er zum Schein in seiner Wohnung zurückgekehrt? Vergeblich hatte der Lieutenant v. F. als er einst Zimmerarrest gehabt, sich bis spät in die Nacht am Fenster auf die Lauer gelegt. Nach eingezogenen Erkundigungen wohnte außer dem Hauptmann im Hause nur noch ein Musiklehrer, ein Steuererheber mit seiner Frau, die alt und häßlich war, und eine ältere Person in bäuerlicher Kleidung, welche ein niedliches, blondes Mädchen von 5 bis 9 Jahren bei sich hatte.

Wo verbarg sich also die Flamme des Hauptmanns Bernard?

Eines Abends fand im Casino ein Liebesmahl statt, und bei allen solchen Gelegenheiten schloß sich der Hauptmann nie aus. Es ging nach dem Diner bei Wein und Cigarren recht lustig zu, und als Bernard sich erhob, den Säbel umschnallte und zum Fortgehen rüstete, da trat der junge Lieutenant v. F., der seinen Plan geschmiedet hatte, auf ihn zu und fragte um die Erlaubniß, ihn begleiten zu dürfen. Bernard war damit wohl zufrieden, und da es prachtvoller Mondschein war, so schlug er sogar vor, einen kleinen Umweg zu machen, um sich nach der Hitze, die im Saal geherrscht, erst etwas zu erholen.

„Nun habe ich Dich!" dachte v. F., als er gemerkt, daß der Hauptmann gesprächiger als sonst war. „Jetzt sollst Du mit Deinem Geheimniß schon herausrücken."

Und ohne weitere Umschweife sagte er wie schon so oft: „Nun! Herr Hauptmann, was macht die Liebe."

„Alles nach Wunsch! Alles nach Wunsch!" dankte lieber v. F.

„Wissen Sie was, Herr Hauptmann, Sie sind ein Geheimnißkrämer! Wir kennen alle unter einander ganz genau unsere kleinen Abenteuer, aber von ihren weiß keiner etwas, und ich gestehe Ihnen ganz aufrichtig, daß es uns trotz allen Nachspürens bisher auch noch nicht gelungen ist, Ihren Schlichen auf die Spur zu kommen."

„Ha! Ha!" meinte Bernard lächelnd; „also kümmert Ihr Euch um mich.... und habt nichts entdeckt?!"

„Absolut nichts, und ich gehe doch jede Wette ein, daß eine Frau dahinter steckt!"

„Ganz richtig!"

„Jung?"

„Ja."

„Hübsch?"

„Reizend!"

„Sie lieben Sie?"

„Aufrichtig!"

„Ja", fing Bernard plötzlich wieder an, „sie vergöttert mich." Ihr Jungen, Ihr seid an Herzensflege und Zärtlichkeit gewiß gewöhnt, aber so aufrichtiges, tiefes und reiches Empfinden giebt es nicht noch einmal, das kennt Ihr nicht! Wenn ich komme so werde ich mit heller Freude, die laut aufjubelt, emptangen und wenn ich fort muß, dann fließen große Thränen über die Wangen, richtige Thränen! Mein Lieb und ich, wir leben ganz einer für den andern, ihre weichen Arme schließen sich um meinen Nacken, mein Mund bedeckt ihre weiße Stirn mit Küssen. Ich glaube ihr reizendes Köpfchen hat nicht mehr blonde Haare wie Küsse, die ich schon darauf gedrückt! Wenn ich von ihr getrennt bin, so denke ich an den Moment, der uns wieder vereinigen wird, und wenn ich nach tausend Thorheiten die wir zusammen getrieben, heimkehre, so ist es mir schon passirt, vor Glück und Freude zu weinen!"

F. hörte diesen leidenschaftlich hervorgesprudelten Worten, denen man die Aufrichtigkeit anmerkte, ganz erstaunt zu und wurde durch dieselben nur noch neugieriger. So begann er denn wieder:

„Dauert denn das schon lange, Herr Hauptmann?"

„Hm, schon seit meiner letzten Beförderung, also fünf und ein halbes Jahr."

„Und Sie sind wirklich glücklich?"

„So glücklich, als ein Mensch überhaupt nur sein kann, und ich wünsche Ihnen, daß Sie eines Tages Aehnliches kennen lernen."

„Eines Tages!....eines Tages!...." entgegnete der Lieutenant ein wenig pikirt....„Sie können ja garnicht wissen, ob ich das gepriesene Glück nicht schon kenne."

„Nein, mein lieber Kamerad, das kennen Sie nicht!....Sehen Sie, ich war ein alter Kriegsmann, als Sie noch gar nicht lebten. Nirgends war ich zu Hause, bald in der Krim, dann in Afrika, von da gings nach Italien, darauf nach China, nach Mexiko, kurz und gut immer unterwegs, da blieb keine Zeit zu wahrer Liebe! Die Jugend verging und das Alter kam, ohne daß das Herz auch sein Recht gehabt hätte und doch sehnte sich das Herz nach Liebe und Zärtlichkeit. Viele von meinen Kameraden waren brummig und menschenscheu mit den Jahren geworden. Nur wenigen blühte noch in späten Jahren die Wunderblume der Liebe und zwar schöner und voller, da sie so spät gekommen.... so ist es mir auch gegangen, ich habe einen solchen Vorrath von Liebe und Zärtlichkeit aufgespeichert, daß ich mit vollen Händen geben kann, ohne doch je fertig zu werden, nichts mehr zu haben."

„Darum könnte man Sie ja beneiden, Herr Hauptmann!"

„Da haben Sie nicht Unrecht!..... aber wissen Sie, ich habe Ihnen nun so viel gesagt, nun kann ich Ihnen auch Alles bekennen. In einem halben Jahr nehme ich meinen Abschied und dann ziehe ich mit meinem Lieb in meine Heimath; da wollen wir dann vor aller Welt zusammen leben. So kann ich Ihnen ja auch ruhig sagen ....aber, da fällt mir ein, Sie kennen Sie ja...."

„Ich kenne sie?.... Ich?.... aber noch nie habe ich eine Frau bei Ihnen aus- und eingehen sehen!"

„Eine Frau!" rief Bernard und brach in helles Lachen aus.... „das glaube ich! ....Mein Lieb ist fünf und ein halbes Jahr.... wird nächsten Weihnachten Sechs!.... Und nun hören Sie." Und er erzählte:

„Zur Zeit des Kommune-Aufstandes waren Sie noch nicht Soldat. Sie können sich keine Vorstellung von dem machen, was wir damals erlebt haben", fuhr der Hauptmann fort..... „an einem der Schreckenstage befand ich mich mit meiner Kompagnie hinter dem Theater St. Martin, welches in Brand gesteckt war, als plötzlich aus der dritten Etage eines Hauses auf uns geschossen wurde.... ich befahl, die Thür einzuschlagen.... ein und zwei Treppen war alles leer; als ich im dritten Stockwerk angelangt, kam ein Mann auf mich zugestürzt und feuerte in unmittelbarer Nähe seinen Revolver auf mich ab.... wie ein Wunder ging der tödtliche Schuß vorbei, nur mein Helm wurde mir vom Kopfe gerissen.... und gleich darauf lag der Mann, von meinen Soldaten erschossen, todt zu meinen Füßen.... Als ich in das Zimmer eintrat, fand ich eine andere Leiche, die einer Frau, der eine Kugel mitten durchs Herz gegangen war.... ein grausiger Anblick.... gerade wollte ich den Raum wieder verlassen, da hörte ich ein klägliches Wimmern aus einer Ecke des Zimmers und entdeckte ein Kind von vielleicht drei Monaten, das dort auf Lumpen gebettet lag. Ich nahm es auf und gab es vorläufig einem Apotheker im Nebenhause zur Obhut..... Am Abend aber kamen mir allerlei Gedanken .....was konnte das unschuldige, kleine Wesen für all den Streit und Kampf?.... Es hatte weder Vater noch Mutter mehr ....mir war es, als wenn ich verpflichtet sei, für das Kind zu sorgen..... und am nächsten Tage holte ich es mir wieder, und seitdem habe ich es behalten. Ich habe es adoptirt und eine olte Frau aus meiner Heimath pflegt es und ich, ich liebe das Kind über alles?" „Sie sehen mein Lieb ja täglich..... es wohnt Ihnen ja gerade gegenüber im zweiten Stock."

„Und nun", schloß der Hauptmann: „Nun wissen Sie mein Geheimniß, lieber F., Sie können es gern den Kameraden erzählen, und ich, ich sage Ihnen jetzt gute Nacht!.... Ich will rasch nach Hause, um zu sehen, ob meine kleine Fannie gut schläft!"

Gute Arbeitsesel

stehen zu jeder Zeit zum Verkauf bei

tf H. D. Gruene.

Thornhill.

Dr. Louis Hirschfeld.

Deutscher Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

Office in Wimmers Apotheke.

Marion, Texas.

50 YEARS' EXPERIENCE

PATENTS

TRADE MARKS
DESIGNS
COPYRIGHTS &C.

Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents.

Patents taken through Munn & Co. receive *special notice*, without charge, in the

Scientific American.

A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, $3 a year; four months, $1. Sold by all newsdealers.

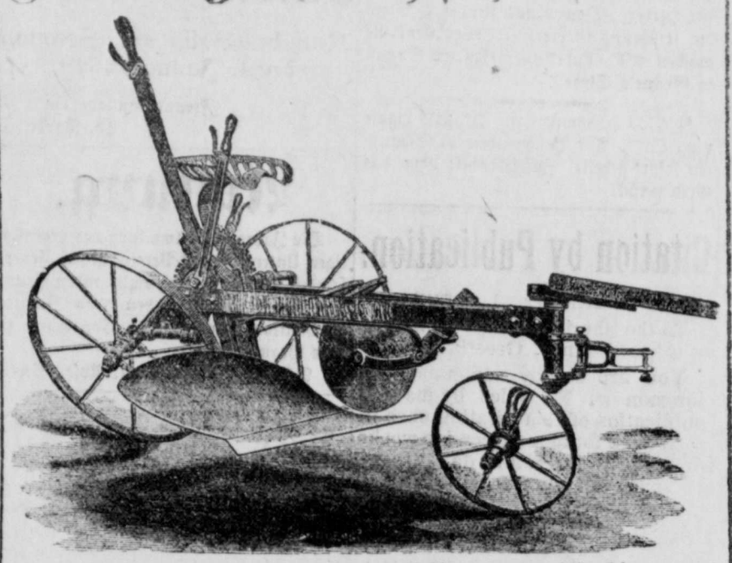
MUNN & Co. 361 Broadway, New York

Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

Wm. SCHMIDT,

Händler in allen Sorten von

Farmgeräthschaften.



Garantirt der beste Pflug der Welt.

Agent für die berühmten

Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

Größte Auswahl

je hier gewesen.

75 Sättel von $2.50 aufwärts.

400 Collar von 75 Cents aufwärts.

15 verschiedene Sorten (LEAD-HARNESS.)

Vordergeschirre,

von $2.00 das Paar aufwärts.

75 Single Buggy Harness.

$5.50 complete.

Double Buggy Harness.

Große Auswahl. $14.00 aufwärts.

Lines nur beste Sorte, handgenäht.

Hames mit doppelten Hacken 35 cts.

Ketten 30 Cents das Paar.

Wer kaufen will, sollte die Sachen unbedingt ansehen, dann wird er finden, daß er Geld spart wenn er bei mir kauft. Wer nicht kaufen will, sollte auch kommen. Waaren werden gern gezeigt.

Achtungsvoll

A. HOMANN.

New Braunfels, Texas.

Hay Presses.

Wind Mills.

Pumping Jacks.

Well Drilling Machines.

ALAMO IRON WORKS.

SAN ANTONIO, TEXAS

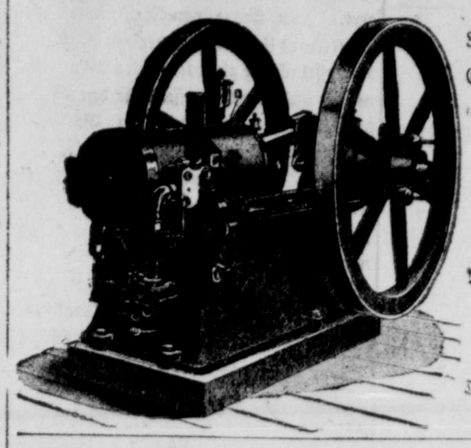
F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. - - - - Neu Braunfels, Texas.

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand; und kellerfrisches Bier an Zapf.

Feine Whiskeys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

WM. GERLICH, Machinist.



Reparaturen an Maschienen, Cotton-Gins, Wasserleitungen, Gewehre und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten, schnell und billig ausgeführt.

Agent für

Webster Gasoline Engine.

Billigste Betriebskraft für Tiefbrunnenpumpen.

WILH. LUDWIG, JR.

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskeys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS,

San Antonio, Texas.

☞ Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schlitz & Co. ☜ Der Whiskies von Roßham, Gerstly & Co. und „Belle of Bourbon" Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stachelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Mephisto, Koblberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Sby Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nierenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirthschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiere!

Die Perle von Texas.

Größte Brauerei südlich von St. Louis.

Letztjährige Verkaufe 150,000 Faß mehr als irgendseine Brauerei im Suden.

Ein durchaus einheimisches Institut.

Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.

Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON

Gegenüber dem Passenger Depot

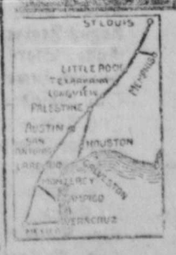
Neu Braunfels, - - - - - Texas;

Feine Whiskey's, Weine u. s. w.

Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.

Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

Billard. **Billard.**



The INTERNATIONAL ROUTE.

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I.&G.N.R.R.Co. To the NORTH and EAST

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

PULLMAN BUFFET SLEEPERS

— BETWEEN —

SAN ANTONIO and ST. LOUIS

SAN ANTONIO and KANSAS CITY.

SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 6:02 a m, 1:30 a m and 9:42 p m.

Trains bound south leave New Braunfels 7:20 a m, 2:43 p m and 9:00 p m.

W. H. LEEK, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. TRICE, Gen'l. Supt.

Palestine, - - - - - - - - Texas.

Neu-Braunfelser Zeitung.

New Braunfels, Texas.

Herausgegeben von der

Neu Braunfelser Zeitung Publishing Co.

Eugen Kaiser, Redakteur.

Die „Neu-Braunfelser Zeitung" erscheint jeden Donnerstag und kostet $2.50 pro Jahr bei Vorausbezahlung. Nach Deutschland $3.00.

Prosit Neujahr!

Herzlichen Glückwunsch zum Jahreswechsel.

Das Unabänderliche mit Würde tragen. — Mag die Steuerbescheerung für das Volk in Folge unserer Siege über die Spanier und der dadurch nöthigen Bewilligungen für Verstärkung des Heeres und der Marine, für Pensionen usw. noch so groß sein.

Wir bekommen ja dabei auch Millionen neuer Mitbürger in den verschiedensten Schattirungen. Und erst die Humanität, mit derer wir allen Völkern ein Beispiel geben. Die Küsse allein, welche Held Hobson von so vielen Ladies in Empfang zu nehmen geruht, sind's werth.

Die Voraussagung John Sherman's.

Die bereits erwähnte Kundgebung des greisen Staatsmannes John Sherman, der keineswegs, wie seine republikanischen Verdränger fabeln, altersschwach ist, sondern sich noch im Besitze seiner großen geistigen Kräfte befindet, lautet vollständig so:

„Ich bot als Staatsminister Alles auf, den thörichten (foolish) Krieg zu verhüten. Und Präsident McKinley kann Ihnen sagen, daß ich ihn hätte verhindern können. Verhandlungen über den Loskauf Cuba's waren bereits im Gange, als die Kriegsstimmung plötzlich überhand nahm und Alles vor sich her über den Haufen warf. Spanien hätte auch unsere Bedingungen angenommen. Ja wohl, alles Das sind der neuesten Geheimgeschichte wohlbekannte Thatsachen.

„Was haben wir nun für all die Kosten, die der Krieg verursacht hat, aufzuweisen? Einige Inseln im ostasiatischen Archipel zum Beispiel, die uns jährlich große Einkünfte versprechen, uns aber gleich im Anfang eine Vermehrung unserer Schuld um $20,000,000 bringen. Ich will zugeben, daß ich nicht länger ein Faktor im öffentlichen Leben bin. Immerhin bin ich aber noch ein Bürger des Landes und, ich hoffe, ein Bürger, der sein Land liebt. Und da ich nichts Anderes zu thun habe, als nachzudenken, so kann ich mich nicht enthalten, mein Urtheil über diese Fragen abzugeben. Mein Urtheil geht dahin: Dieser Expansionsschwindel wird das amerikanische Volk zu Grunde richten, und die mit diesem Schwindel verbundene Verschwendung der öffentlichen Gelder durch die Administration wird der republikanischen Partei das Grab schaufeln. Die Schuld des Landes ist in den letzten paar Monaten um nicht weniger als $200,000,000 gewachsen. Ich hatte gehofft, noch den Tag zu erleben, an dem die ganze Schuld des Bürgerkrieges von $1,600,000,000 getilgt sein würde. Ich habe jetzt keine Hoffnung mehr."

Ein warmer Vertheidiger der Deutschen.

„The American-German Review," eine von Herrn Heinrich F. Charles, New York, herausgegebene, vortrefflich redigirte Monatsschrift in englischer Sprache, welche die Interessen der Deutsch-Amerikaner mit großem Takt und anerkennenswerthem Geschick vertritt, veröffentlicht in der Dezember-Nummer unter Anderem einen Beitrag des bekannten Humoristen James L. Ford. Unter dem Titel „American Superstitions in regard to Germany" geißelt Letzterer darin mit liebenswürdigem Humor die Gepflogenheit unserer amerikanischen Vettern, sich über deutsches Wesen deutsche Gebräuche und deutsche Anschauungen in tappiger Weise lustig zu machen. Greifen wir aus den interessanten Ausführungen des Verfassers nur einige Stellen heraus.

....Der Durchschnitts-Amerikaner hat von der deutschen Kost eine eigenthümliche Vorstellung. Er ist gewöhnt, dieselbe als aus völlig unverdaulichen, penetrant riechenden Ingredienzen bestehend zu betrachten. Wir wollen gar nicht bestreiten, daß in Deutschland eine gehörige Portion Sauerkraut consumirt wird, daß dasselbe indessen als ein des Königs würdiger Leckerbissen betrachtet wird, davon haben wir nichts bemerkt. Die „Frankfurter Wurst" hat sich bei uns unter gütiger Beihülfe deutscher Restaurateure und Wirthe, denen wir notabene für viele gute und schmackhafte Gerichte dankbar sein sollten, eingebürgert. Ein Kranz von Frankfurtern mit Sauerkraut Unterlagen oder mit delikatem Kartoffel Salat giebt kein übles Abendessen und ist nicht minder passend für den amerikanischen, als den deutschen Gaumen. Dasselbe kann von geräucherter Gänsebrust, pikanten Sardellen und verschiedenen Sorten impertinent duftender Käse, welche wir ja alle schon am Geruche kennen, gesagt werden. Das sind alles zwei echte deutsche Gerichte, gerade so gut, wie man Bier als das deutsche National-Getränk bezeichnen kann, aber wir dürfen nicht vergessen, daß es eine deutsche Küche giebt und eine sehr gute obendrein, welche unzählige Delikatessen, vortreffliche Gerichte und Saucen hervorbringt, die von keinem Pariser Cordon bleu übertroffen werden können.

.....Die Idee, daß die Deutschen unsere Sprache radebrechen, wird von Weber und Fields und einer ganzen Armee derartiger „Künstler", welche den Deutschen nach ihrer Façon portraitiren, dem amerikanischen Publikum eingeimpft. Diesen „großen Bühnenlichtern" ist es gelungen, der großen Masse des Amerikanerthums die Ueberzeugung beizubringen, daß unmögliche Phrasen, wie: „Don't conversation him," „I don't saw you tomorrow," im Umgang mit Deutsch Amerikanern oder gebildeten Deutschen jenseits des Ozeans nur so umherfliegen. Thatsache ist, daß die englische Sprache in deutschen Schulen und Collegien mit großer Gründlichkeit gelehrt wird und daß über die Hälfte der Deutschen, welche hier landen, eine gramatikalische Grundlage der Landessprache mit nach hier bringen. Der eiserne Kanzler sprach z. B. ein vortreffliches Englisch, und Carl Schurz, um nur einen aus vielen zu nennen, schreibt nicht nur glänzendes Englich, sondern er spricht es auch mit derselben Meisterschaft. Ja, das Englisch, welches von gebildeten Deutschen gesprochen und geschrieben wird, ist sehr häufig reiner und besser, als das des Durchschnitts-Amerikaners."

Verdienst

bringt und Verdienst erhält das Vertrauen der Leute in Hood's Sarsaparilla. Wenn eine Medizin von einer Krankheit kurirt; wenn sie überall wundervolle Kuren macht, dann besitzt jene Medizin unbedingt Verdienst.

Bringt

Das ist gerade die Wahrheit in Betreff von Hood's Sarsaparilla. Wir wissen dass es Verdienst besitzt weil es kurirt, nicht ein oder zweimal oder hundert Mal, sondern in tausend und abertausend Fällen.

Wir wissen dass es unbedingt, dauernd kurirt, nachdem alles Andere vollkommen gefehlt hat. Wir wiederholen

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. $1; sechs für $5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

Mexikanische Bandwurm Kur.

Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden. Preis nur $1 00. A. Tolle's Apotheke.

‡ „Black Spanish" Weine, die Flasche zu 25 Cts. und die Gallone zu $1.00 Trauben-Saft die Flasche zu 35 Cts. und die Gallone zu $1.50 bei Wm. Kuse. tf

Januar-Termin der District-Court.

Grand-Jury.

(23. Januar '99, 10 Uhr Vorm.)

August Alves	Hermann Knibbe
Emil Adams	Wm. Kohlenberg
Rudolph Brecher	Fritz W. Linnartz
C. B. Crawford	Carl Luersen
Herm. Fischer	And. Marbach
Fritz Haag	Heinr. Pantermühl
Wm. Hartmann jr.	Hermann Pfeuffer
L. A. Hoffmann	Fried. Wolfshohl

Petit-Jury.

Erste Woche.

(23. Januar '99, 2 Uhr Nachm.)

Raymond Baus	Julius Simon
Hermann Busch	Eduard Kanz
Frank Jung	Richard Feltner
Harry Mergele	August Frobeese
Heinrich Dietz	Gustav Startz
Ad. Schlameus	Heinrich Hemme
Hermann Scheel	Otto Hitzfelder
Edward Rohde	Fritz Andrae
George Porter	Theodor Staats
Anton Friesenhahn	John Grimm
Fritz Sattler	Fritz Lenzen
Carl Wagenfuehr	Eli Posey
Iwan Wallhoefer	Wm. Sachtleben
Wm. Kneuper	Ferd. Rathmann
Richard Gesche	Theodor Froelich.

Zweite Woche.

(30. Januar '99, 9 Uhr Vorm.)

Edward Preiß	Ernst Kloepper
Heinrich Kompel	Adolph Gerhardt
Walter Reuse	Adolph Haas
Joseph Halm	Peter Weidacker
Carl Roessing	Gustav Pfeuffer
Gustav Rickeritz	Julius Doehne
Aug. Timmermann	Max Tausch
Edward Kuebel	Carl Betgemann jr.
Louis Bartels	Otto Kriewald
John Holm	John Merz
Peter Remmler	Adolph Koch
Carl Roeper	Albert Kraft
Albert Herbst	August Koepp
Sam Perkins	W. O. Dean
Franz Kellermann	August Oelkers.

Dritte Woche.

(6. Februar '99, 9 Uhr Vorm.)

Wm. Bauemmer	Harry Nowotny
Louis Meyer	Gustav Reinartz
Gustav Krause	Robert Pape
H. A. Rose	E. H. Harborth
Heinrich Petsch	Carl Weidner
August Kirchner	Harry Eickenroht
John Pehl	Alfred Pantermuehl
Louis Erler	Louis Bornig
Heinrich Soechting	Gust. Kretzmeyer
Paul Richter	Alex Schwab sr.
Fritz Bueche	Peter Hubertus
Joseph Bineck	Ferdinand Paulus
Herm. Mittendorf	Adolph Kirmse
Otto Luersen	Heinrich Ruff
August Becker	C. W. Mueller.

‡ In **Grüne's Store** zu Thornhill findet man Alles, was man auf der Farm und im Haushalt nöthig hat. Großes Lager von Wagen und Farmgeräthschaften. Die besten Heiz- und Koch-Oefen. Kleider und Kleiderzeuge in großer Auswahl. Hüte, Stiefel und Schuhe für Herren, Damen und Kinder. Stets die frischesten Groceries. Wer Einkäufe machen will, findet die geeigneten Sachen in Grüne's Store.

¶ Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil". Alle Beschwerden u. Schmerzen sofort geheilt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

Citation by Publication.

THE STATE OF TEXAS.

To the Sheriff or any Constable of Comal County, Greeting:

You are hereby commanded to summon S. F. Wiles by making publication of this Citation once in each week for four successive weeks previous to the return day hereof, in some newspaper published in your County, to appear at the next regular term of the District Court of Comal County, to be holden at the Court House thereof, in New Braunfels, on the 4th Monday in January 1899 the same being the 23. day of January 1899, then and there to answer a petition filed in said Court on the 2. day of February 1895, in a suit, numbered on the docket of said Court No. 1045, wherein Helena Landa and Harry Landa a partnership known as Joseph Landa are Plaintiff's and S. F. Wiles is Defendant, and said petition alleging that at different times from November 23. 1894 to January 8. 1895 plaintiffs sold and delivered to defendont 170 barrels of flour for $596.65 and 150 bushels of Meal and 3000 pounds of bran for $83.10, making a total of $679.75 together with 6 percent interest from January 1. 1895, in consideration of which the defendant promised to pay plaintiffs said sum of money, but has wholly failed and refused to do so to plaintiffs damage in said amount, wherefore plaintiffs ask judgment for said amount.

Herein fail not, but have you before said Court, at its aforesaid next regular term, this Writ, with your return thereon, showing how you have executed the same.

Witness, R. Richter, clerk of the District Court of Comal County.

Given under my hand and the seal of said Court, at office in New Braunfels, Texas, this the 15. day of December, 1898. {L. S.}

R RICHTER, Clerk,
Dist. Ct. Comal Co. Tex.

D. OVERHEU,

Schneidermeister in Neu Braunfels, Texas,

empfiehlt sich den Publikum für vorzügliche prompte Arbeit. Anzüge aus nördlichen Stoffen von $10.00 aufwärts. 22mt

Verlangt!

10,000 Buschel Shock-Corn.

Jos. Landa.

Heu! Heu! Heu!

Wir haben eine große Menge Heu und werden es sehr billig verkaufen.

7 4t Jos. Landa.

Matzdorff's Halle,

Neujahrsball am Sonntag, den 1sten Januar, 1899.

Freundlichst ladet ein
H. E. Lenzen.

SELMA HALLE

Neujahrs-Ball, Sonntag den 1sten Januar, 1899.

Tanzgeld 25 Cents.

Abendessen 35 Cts. für Dame und Herr.

Freundlichst ladet ein
Chas. Lur.

Sylvester-Ball

— in —

Spring Branch

am Samstag, den 31. December.

Freundlichst ladet ein,
Ed. Wolff.

Neujahrs Ball

—: in :—

Clear Spring

am Sonntag, 1. Januar, 1899.

Freundlichst ladet ein
E. Schuenemann.

Rhode's Halle

Neujahrs-Ball, am Sonntag den 1. Januar, 1899

Freundlichst ladet ein
Ed. Rhode.

Achtung.

Die Jahres-Versammlung des gegenseitigen Unterstützungs-Verein gegen Feuerschaden von Comal und umliegenden Counties findet Samstag den 7ten Januar Nachmittags um 2 Uhr im Courthause zu Neu Braunfels statt.

9 3t H. A. Rose, Sectr.

Zur Beachtung.

Die Bewohner von Neu Braunfels, besonders Eltern, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Abschießen oder Abbrennen von Feuerwerkskörpern innerhalb unserer Stadtgrenzen laut unserer Stadtverordnungen bei Strafe verboten ist. Der City Marschall ist angewiesen, während der kommenden Feiertage Deputies anzustellen.

C. A. Jahn,
Mayor.

Notiz.

Zu vermiethen oder zu verkaufen ein Geschäftshaus mit Wohnung verbunden, in der San Antonio Straße. Näheres

6tf bei L. A. Hoffmann.

Notiz!

Da Lenzen's früherer Platz jetzt vollständig eingerichtet ist, Saloon, Speisezimmer (25 cts. Mahlzeit) und geräumige Yard, so ersuche ich meine Freunde und Bekannte gefl. bei mir einzukehren.

Achtungsvoll
Sylvester Simon.
H. Lenzen, Manager.

Angenehme Rückblicke

auf die Feiertage, wenn Ihr die Möbel, welche Ihr als Geschenk aussucht, hier kauft. Wir haben eine vorzügliche Auswahl aller Möbel, sowohl für Euch selbst wie für Eure Freunde. Diese Sachen sind speciell für Weihnachten angefertigt und von besonderer Güte. Selbstverständlich werden die Preise Eure Zustimmung finden.

E. Voelckers Möbelhandlung.

C. J. Ludewig

Neue und "second hand" Waaren.

Moebel werden auf Bestellung angefertigt und Reparaturen prompt und sauber ausgeführt.

Leichenbestatter

Aufträge werden entgegengenommen in der Office des Eis- und Futterstalles von

B. Preiß & Co.
West-Seguinstraße.
New Braunfels, Texas.

JOS. ROTH.

Uhren u. Juwelen Geschäft

empfiehlt sein reichhaltigst ausgestattetes Lager

Uhren jeder Art und Qualität

zu jedem Preis.

Goldwaaren

neuestes, bestes in jeder Beziehung, sowie größte Auswahl

Ehe- und Verlobungs-Ringe

massiv Gold aus einem Stück. (Nahtlos.)

Silber Waaren ganze Sets, Tafelaufsätze, Bestecke, Zier- und Schmuckstücke, worunter viele Neuheiten.

BRILLEN

jedem Auge angepaßt, für Kurz- und Fernsichtige.

Musik-Instrumente, Palor-Lampen, Albums, Rasirmesser, fancy Goods usw. Preise sind äußerst billig gestellt.

C. A. JAHN. E. JAHN.

J. JAHN.

Möbel-Handlung.

New Braunfels, Texas.

Etablirt 1866.

Wir haben in letzter Zeit mehrere Eisenbahnwagenladungen Möbel erhalten u. offeriren

Kleiderschränke zu $7.50 und aufwärts.

Sechs Fuß lange **Eichenholz-Ausziehtische**, mit fünf Beinen werden, zu $3.75.

Spitzengardinen zu 75 Cents per Paar.

Bettstellrollen zu 6 Cents per Set.

Küchenschränke fertig lackiert, mit Knopf und Knebel an den Thüren versehen, zu $2.75.

Wir haben diesen Herbst unsere Einkäufe mit besonderer Vorsicht und sehr günstig getroffen und können dadurch billiger verkaufen wie je.

DIE GRIPPE.

So fängt sie an:

Eine kleine Erkältung.
Ein kleiner Husten.
Ein schlimmer Husten.
Ein weher Hals.
Ein Schmerz in der Brust.
Dann Grippe mit Lungenentzündung.

Das beste Vorbeugungsmittel dagegen ist

Dr. Cooks Husten-Mixtur.

Fabrizirt und zum Verkauf bei

H. V. Schumann.

PHOENIX SALOON

Gottlieb Oberkampf, Eigenthümer

Ecke San Antonio und Castell Straße.

Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.

Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirthschaft verbunden.

Vollständiger Ausverkauf

STREUER & HOFMANN

Händler in

Dry-Goods, Groceries u. General Merchandise.

Frische Eßwaaren in Kannen und getrocknet.

Geräucherte Aale, Aale in Gelee, Salmons, Austern, französische u. einheimische Sardinen in Oel, Senf und mit Tomaten; Gurken, Oliven und noch verschiedene andere

Delikatessen!

Neue Muster in großer Auswahl erhalten in Woll- und Baumwoll-Stoffen.

Ginghams und Kattune zu 5 cts. die Yard. Die beste Auswahl in Frauen- und Kinder-Unterhemden; Strümpfe, Spitzen, Besatzbänder, Knöpfe und wonach man sonst fragen mag.

Stiefel und Schuhe in allen Größen und Qualitäten.

Großes Lager in Männer-Hüten und Kappen; Hemden in Wolle und Baumwolle, weiß und bunt für Sonntag; ferner eine große Auswahl Arbeitshemden, Hosen, wollene und baumwollene; Strümpfe, Unterzeuge der verschiedensten Qualitäten. In Handschuhen haben wir die größte Auswahl in der Stadt.

Porzelan vom einfachsten bis zum feinsten, Glaswaaren, Blechsachen, Holzwaaren und andere.

Was man nicht sieht, aber wünscht, danach fragt man.

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu Braunfelser Zeitung, le deutschen Ansiedelungen besuchen.

‡ Abgang der Post von Neu Braunfels: Nach Goodwin täglich (ausgenommen Sonntags) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Nach Clear Spring, Gräb, Cordova und Seguin um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Mittwoch und Freitag.

Nach Smithson's Valley, Anhalt, Spring Branch und Wesson um 7 Uhr morgens jeden Montag und Freitag.

Nach Sattler und Cranes Mill um 11: 30 Uhr morgens jeden Montag, Mitwoch, und Freitag.

Nach Solms um 1 Uhr nachmittags jeden Montag, Donnerstag und Samstag. Ankunft in Neu-Braunfels um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags.

Alle Postsachen müssen, wenn sie rechtzeitig befördert werden sollen, mindestens 30 Minuten vor Abgang der Post, in hiesiger Office aufgegeben werden.

J. E. Ruhn, Postmeister.

Kirchenzettel.

Jan. 1 Hortontown.
„ 8. Spechts.
„ 15. Hortontown.
„ 22. Frankfurt.

C. W.

† Am 23sten December wurden auf Stein's Familien-Friedhof bei Clear Spring die irdischen Ueberreste des am Tage zuvor in San Antonio in Folge eines Nierenleidens verstorbenen Herrn Paul Engelhardt in den Schooß der Erde gebettet. Paul Engelhardt war in Posen am 20. Januar 1846 geboren, erhielt eine sehr gute Schulbildung, diente als Einjährig-Freiwilliger und kam vor 30 Jahren nach Texas, war hier als Kaufmann thätig und in weiten Kreisen als jovialer Gesellschafter bekannt. Seit 25 Jahren war er mit seiner ihn überlebenden Gattin Marie geb. Stein verheirathet. Mit ihr trauern um den Entschlafenen dessen Sohn Paul, sowie zahlreiche Verwandte und Freunde.

‡ Auf Winterfreuden, wie Schlittenfahren und Schlittschuhlaufen, müssen wir freilich verzichten, dafür hatten wir aber ein Weihnachtswetter, wie man es hier zur Anregung rechten Festjubels nicht schöner wünschen kann. Heller Sonnenschein; frische, jedoch nicht rauhe Luft; einladend zum Aufenthalt im Freien; nachdem man wieder einmal unter dem im Lichterglanz erstrahlenden und im herrlichen Schmucke prangenden Christbaum frohe Stunden in trautem Kreise verlebte.

Zu dem üblichen, sehr eindrucksvollen Gottesdienst während der Weihachtsnacht fanden sich in der katholischen Kirche mehr Besucher ein, als dieselbe fassen konnte und ebenso stark war der Besuch am folgenden Abend in der protestantischen Kirche, wo zwei mächtige Christbäume helles Licht verbreiteten und eine Bescheerung für die Kinder stattfand.

Ein vielbewundertes Bild bot in der Nacht unser neues Courthaus, dessen sämmtliche Räume durch elektrisches Licht erleuchtet waren, so daß dasselbe seinen Schein durch die vielen Fenster des 3stöckigen Gebäudes weit hinaus warf.

Am Tage herrschte allenthalben fröhliches Leben in den Straßen und wenn dabei Mancher in außergewöhnlich heitere Feststimmung gerieth, so geschah es stets in bestlauniger Weise. Nirgends Zank, sondern Scherz allerseits.

Am Nachmittage des zweiten Weihnachtstages conzertirte unsere Feuerwehr-Kapelle, nach einem flotten Marsche durch die Stadt, auf dem Marktplatze.

Einen hübschen Abschluß fanden die Festtage mit einer Theater-Vorstellung in Matzdorff's Halle am Montag Abend: „Müller und Miller". Der Wirrwar und die Verwechslung, welche durch einen im Intresse der schüchternen „Frederike" geschriebenen Brief deren unternehmende Gesellschafterin „Hannchen" anrichtet, aber schließlich doch dazu führt, daß Frederike ihren forschen „Müller" kriegt und Hannchen durch das zeitgemäße energische Auftreten der „Wäscherin Madame Schraube" dann den überaus bescheidenen „Miller", wozu der joviale „Papa Forstbach" am Ende beiden Paaren seinen Segen ertheilt, gaben der großen Menge von Zuschauern fortwährend Veranlassung zum Lachen. Allgemein und aufrichtig war der Beifall, welcher den durch die Anzeigen bereits bekannten Darstellern in reichem Maaße zutheil wurde. — Zu dem jüngst mit dem Lustspiel „Er muß auf's Land" erzielten glänzenden Erfolg hat unser Liebhaber-Theater nun mit „Müller und Miller" einen neuen hinzuzufügen, der hoffentlich dazu dient, den bisherigen tüchtigen, jungen Kräften weitere zuzuführen.

‡ Heute wird uns mitgetheilt, daß in Seguin einer der ältesten Ansiedler, der auch hier Vielen bekannte Herr Bruns gestorben ist.

‡ Pal. Sippel's kleiner Sohn Walter erlitt kurz vor den Feiertagen beim Anfertigen von Feuerwerk durch die Explosion einer Bombe Verletzungen im Gesicht. Glücklicherweise ist er außer Gefahr, das Augenlicht zu verlieren und er befindet sich auf der Besserung. Möge der Fall denjenigen, welche mit Feuerwerk spielen, als Warnung dienen.

‡ General-Versammlung des Comal Club am 3. Januar 1899 auf Streuer's Bahn. Alle Mitglieder sind gebeten zu erscheinen, da verschiedene Geschäfte zu erledigen sind.

‡ Photograph F. H. Schütze hat jetzt im ehemaligen Serdinko's Local (Seguinstraße) sein photographisches Atelier eingerichtet. Herr Schütze, der seit mehreren Jahren in seinem Fache mit gutem Erfolge thätig war, garantirt für gute Arbeit.

‡ Die von uns kürzlich erwähnte Jagdgesellschaft: Soechting, Schulze, Mittendorf und Andere, ist vor einigen Tagen von ihrem Jagdausflug nach dem Westen zurückgekehrt und hat 24 Hirsche erlegt.

‡ Seit mehreren Tage ist Herr Jahn damit beschäftigt, das neue Courthaus zu möbliren.

‡ Personen, die Eisenbahn-Tickets für längere Reisen zu kaufen beabsichtigen, machen wir darauf aufmerksam, daß die Neu Braunfels Ticket-Angentur den Reisenden dieselben Vortheile bietet, wie San Antonio oder andere Agenturen.

† Herr August Blumberg und Familie trauern um das 4 Jahre alte Töchterchen Margarethe, welche am 25. December an der Halsbräune verschied.

‡ Zur Vermählung des Herrn August Feldner mit Fräulein Olga Schlichting unsern besten Glückwunsch.

‡ Ein Töchterlein ist in der Familie des Herrn Theo. Staats angekommen.

‡ **Für die Festtage!** Alle Arten von Feuerwerk: Bomben, Cracker u. s. w. bei H. D. Gruene,
9 2 Thorn Hill,

‡ „New Casady Disc Plow", den besten Pflug, der jetzt allgemein gebraucht wird, weil er in jedem Boden leicht und vorzüglich arbeitet, kauft man am billigsten bei **H. D. Grüne,** Thornhill.

‡ **Sehr billig zu haben.** Alte Zeitungen zum Einwickeln, in der Zeitungs-Office. 6 4t

‡ Messingdraht umpflochtene **Buggy-Peitschen** 25 cts. Etwas ganz neues und sehr gut, beim **Homann.** 6 5t

‡ Eine große Auswahl Whiskey in Flaschen, Case-Goods, ausgewählt für die Feiertage, gut und billig im **Phoenix Saloon.**

‡ Whiskey in Quart und Gallone bei Wm. Ludwig jr. neben der Postoffice.

‡ Pfeuffers Nähmaschine ist die beste im Markt seht sie Euch an bevor ihr kauft.

‡ Schöne Auswahl **prachtvoller Diamantenringe** u. s. w. bei Jos. Roth, Juwelier.

‡ Frische Austern im tf **Phoenix Saloon.**

‡ Vergeßt nicht, daß in **Sklennar's Putz- und Mode-Geschäft** jetzt alle **Damen- und Kinder-Schuhe zu Kostpreisen** ausverkauft werden.

‡ TIGER DISC PLOWS.
7 6t N. Holz & Son. Agenten.

‡ Frische Austern im tf **Phoenix Saloon.**

‡ Zu Spottpreisen werden die anerkannt **besten Nähmaschinen** jetzt verkauft. Wenn man besonders gut bedient sein und am vortheilhaftesten kaufen will, so geht man nach Thornhill zu H. D. Gruene.

‡ Um unsern großen Vorrath von Herrn und Knaben Anzüge zu verkleinern werden wir von jetzt an bis zum 1. Jan. alle Sachen in diesen Waaren 10 Prozent unter Preis verkaufen. Pfeuffers.

‡ **Baumwolle kostet in Neu Braunfels 5—5½ Cents.**

‡ Die beste Auswahl von **Pfeifen,** die je in Neu Braunfels war, findet man bei O. Heilig.

‡ Die größte Auswahl Dry Goods bei Pfeuffers.

‡ Whiskey beim Trink, Quart und Gallone im **Phoenix Saloon.**

☞ Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

‡ Ludwig's Saloon neben der Postoffice. Whiskey in Quart und Gallone. 29

‡ Kauft nur den Smith Farm Wagen es ist der beste Wagen im Markt und ist bekannt dafür. N. Holz & Son.

‡ Neues Sauerkraut, frische Mettwurst und Backstein-Käse bei F. Hampe sen. tf

‡ Die besten Disc Pflüge neuester Verbesserung bei N. Holz & Son.

‡ Bettfedern bei Pfeuffers.

SYLVESTER-BALL

— in —

Matzdorff's Halle,

gegeben vom

Neu Braunfelser Echo.

Eintritt $1.00. Damen frei.

Achtungsvoll
Das Comite.

‡ **Otto Heilig's Weinkarte,** besonders für die Feiertage zu empfehlen:

Weiße Weine.

Oppenheimer Rheinwein,
75 cts. per Flasche, $6.00 per Duz.
Goethe Auslese Missouri,
60 cts. per Flasche, $5.00 per Duz.
Goethe Missouri,
50 cts. per Flasche, $4.50 per Duz.
Riesling Missouri,
35 cts. per Flasche, $3.00 per Duz.
Riesling California,
40 cts. per Flasche, $3.50 per Duz.
Concord California,
25 cts. per Flasche, $2.00 per Duz.

Rothe Weine.

Claret Cabinet Missouri,
50 cts. per Flasche, $4.50 per Duz
Port Weine importirt,
75 cts. per Flasche, $6.00 per Duz.
Sherry Weine importirt,
75 cts. per Flasche, $6.00 per Duz.
Port Weine California,
50 cts. per Flasche, $4.50 per Duz.
Sherry Weine Missouri,
50 cts. per Flasche, $4.50 per Duz.
Sweet Scupernong,
50 cts. per Flasche, $4.50 per Duz.
Texas Weine,
25 cts. per Flasche, $2.00 per Duz.

‡ Jeden Morgen vorzüglicher Lunch in **Willie's Saloon** neben der Post-Office.

‡ **Gute frische Därme** kauft man am besten bei Gebr. Seekatz.

‡ **Hawkes,** die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

‡ Der beste im Markt ist immer noch der „Staughton" Farmwagen mit den neuesten Verbesserungen. Wieder eine ganze Carladung angekommen. Alle welche den „Staughton" Farmwagen im Gebrauch haben, loben den leichten Gang und die Dauerhaftigkeit desselben. Wer einen Wagen kaufen will, der allen Anforderungen vollkommen genügt, der gehe nach H. D. Gruene in Thornhill.

‡ Gus. Tolle, gegenüber Faust Mühle kauft alle Sorten Häute. tf

‡ **Vorzüglicher Freilunch** jeden Morgen in Willie's Saloon, neben der Post Office.

‡ Dr. Peter Farney's Alpenkräuter Blutbeleber nnd sonstigen Medizinen sind zu haben bei A. Tolle.

‡ In Anbetracht der schlechten **Zeiten** sind die Preise für **Pfeifen** billiger wie je bei **O. Heilig.**

‡ **Freier Lunch** jeden Morgen von 10—12 Uhr bei **Streuers.**

‡ Die besten Schuhe für Schulkinder bei Pfeufers.

‡ Violinen, Guitarren, Mandolinen, Harmonika, Noten-Ständer, Violinsaiten, Bogen u. s. w. kauft man preiswürdig bei Jos. Roth. Neu Braunfels.

‡ Whiskey beim Trink, Quart und Gallone im **Phoenix Saloon.**

‡ Ein erquickendes, gesundes und nicht berauschendes Getränk ist **Ginger-Ale.** Sehr zu empfehlen für Familiengebrauch. In bester Qualität wird es flaschenweise in's Haus geliefert. Man bestelle bei St. John Bottling Works.

‡ Frische Austern, 20 cts per Dutzend im Restaurant servirt; 10 cts. per Dutzend für Hausgebrauch. Gebr. Streuer.

‡ **Täglich frische Austern** in **Willie's Saloon** neben der Postoffice.

‡ Hauptplatz für **Aepfel** und sonstige Früchte in **Bratherich's** Frucht- und Candy-Store. 5tf

‡ Um Raum für neue Waaren zu schaffen, werden **alle Anzüge und Hosen** zu herabgesetzten Preisen verkauft tf bei Ed. Rohde.

‡ Nehmt jetzt die Gelegenheit wahr, und kauft Euch einen Anzug bei Pfeuffers.

‡ Neue Auswahl von **Pfeifen** im Preise von 5cts. bis $7.00 bei **O. Heilig.**

‡ Alle Sorten von **Brillen,** jedem Auge speciell angepaßt, kauft man am besten bei Jos. Roth. Neu Braunfels.

Verloren

ein leichtes seidenes Umschlagtuch. Abzugeben gegen Belohnung bei Frau S. E. Pfeuffer.

Verloren

ein goldenes Ketten-Armband mit Schloß. Abzuliefern gegen angemessene Belohnung in der Zeitungs-Office.

Vom Geschirr hängt es ab, wie viel und wie gute Arbeit ein Pferd thun kann.

Gut gemacht, passend, wie ich es liefere wird es bei gewöhnlicher Instandhaltung für Lebenszeit halten und das Pferd ohne Galle und Druckwunden sein. Meine sämmtlichen Geschirre sind von gut gegerbtem Leder, der Besatz von bester Qualität und die Arbeit vollkommen.

Ihr spart Trubel und Geld, wenn Ihr bei mir kauft.

Wm. Tays.

Billig

zu verkaufen! Unser Dry Goods und Grocery Geschäft, mit oder ohne Waaren, nebst Wohnhaus, Stallungen u. s. w. 50 yds. vom Depot der J. & G. N. R. R. gelegen. Telephon Office im Store. Gute Umgegend. Um nähere Auskunft wende man sich an die Eigenthümer.

Wallhoefer Bros.
10 4t Hunter, Tex.

Kinder

Masken-Ball

—: in :—

Walhalla

am Sonntag, 8. Januar, 1899.

Preise für die drei besten Masken kommen zur Vertheilung.

Freundlichst ladet ein
Peter Nowotny, jr.

Quittung.

Von dem Neu Braunfelser Gegenseitigen Unterstützungsverein, dessen Mitglied mein verstorbener Gatte C. F. Weber war, die Summe von $1000 empfangen zu haben, bescheinige ich hiermit.

Frau Marie Weber.

Bekanntmachung.

Hiermit bringe ich zur allgemeinen Kenntnißnahme, daß ich das früher von meinem verstorbenen Sohn Robert und dessen Gattin benutzte Land seit dem 15. October 1898 wieder übernommen habe und Niemand außer mir irgend welchen Anspruch darauf hat.

10 4t Ernst Schäfer.

Entlaufen

oder gestohlen.

Ein brauner Esel, ungefähr 15 Hand hoch. Dem Einbringer angemessene Belohnung bei

H. D. Grüne.
Goodwin, Comal Co., Tex.

Verlangt.

Ein Mädchen oder eine Frau für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Man wende sich an

Martin Weiß,
San Marcos, Tex.

Entlaufen

oder gestohlen.

Eine Fuchsstute, 13½ Hand hoch. Brand auf der Backe: P. und auf der linken Hüfte A. Ein Schimmelpferd 14½ Hand hoch. Angemessene Belohnung für Eindringung derselben bei

Emil Buch,
Schumannsville.
oder Gebr. Streuer,
Neu Braunfels.

Zu verkaufen!

Zwei große, braune, gute Arbeitspferde achtjährig, preiswerth zu verkaufen.

Näheres bei Georg Stark.
tf Kappmeyers Platz.

Das Neueste der Saison

findet man in

Sklennars Putz u. Modegeschäft

großartige Auswahl in neuen und modernen Sachen, wofür die Preise sehr niedrig markirt sind.

Die größte Auswahl in ganz Neu Braunfels von geschmackvoll und modern-aufgeputzten Hüten für Damen und Kinder.

Filz Sailors.
Atlas Sailors.
Samet Sailors.
Walking Hats.
Rough Rider.
Turbans.
Caps.
Tam O'Shanters.
Baby Mützen und alle möglichen Sorten in Shapes.
Feine und billige Kleiderstoffe und die passende Trimming dazu.
Handschuhe in allen Arten.
Handarbeiten.
Corsets.
Schuhe und Slippers.
Schleier.
Haargarnierung, bestehend aus Seitenkämme, Pompadourkämme u. s. w.
Sametbändchen.
Spitzen Gardinen.
Spitzen Bettdecken und Stehkissen.
Tischdecken und Servietten.
Gürtel.
Fächer.
Alle Farben Strümpfe.
Schwarze und weiße Boas.
Unterwäsche.
Bonnets.

Tuch Capes.
Samet Capes.
Astrachan Capes.
Brokirte feirene Capes.
Einfache Plüsch Capes.
Garnirte Plüsch Capes.
Lange Mädchen Mäntel.
Kinder Jacken.
Baby Mäntel.
Wollene Kopftücher.
Uhrketten.
Halsketten.
Shirtwaist Buttons.
Shirtwaist Pins.
Verlobungsringe.
Broschen.
Ohrringe.
Armbänder.
Hutnadeln mit Steinen.
Gürtelnadeln.
Neumodische Fächer, Ketten, Damenringe, Babyringe u. s. w.
Geldbörsen.
Handtaschen.
Kämme.
Blumen, Federn und Band.
Fertige Röcke.
Seidene Stoffe für Röcke und Blusen.

Vollständige große Auswahl in Brautaussteuer, bestehend aus Kleiderstoffen, Kränzen, Schleier, Slipper, Handschuhe und die passende Trimming dazu u. s. w. Jeder komme und überzeuge sich selber.

B. E. VOELCKER

Händler in

Droguen, Medizinen und Chemikalien

Patent-Medizinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln.

Schulbücher u. Schreibmaterialien.

Deutschen und Englischen

Zeitschriften und Zeitungen.

Ausverkauf!

L. A. Hoffmann,

Putz- und Mode-Geschäft,

in der San Antonio Straße.

Damen und Kinder Hüte

werden jetzt zum halben Preise verkauft.

Puppen und Spielsachen

zu Spottpreisen. Noch eine schöne Auswahl.

An allen anderen Waaren ist der Preis nochmals reducirt um den Ausverkauf zu befördern.

Alle, die irgend Etwas brauchen

sollten vorsprechen, da die Sachen, die noch vorräthig sind, nirgends so billig verkauft werden können, wie sie hier ausverkauft werden.

Eine Masse Sachen, passend für

Weihnachts-Geschenke

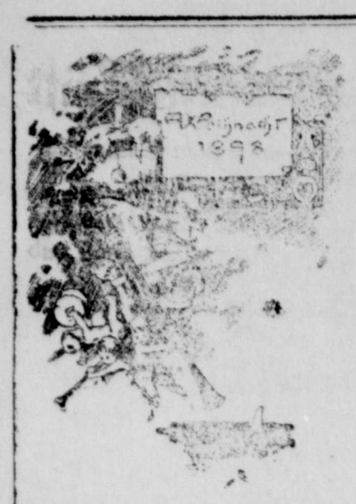
werden ebenfalls ausverkauft.

Noerdliche Daerme!

Nördliche Därme sind stets zu haben bei
6 4t Fritz Schumann.

Zu vermiethen!

Wiskymann's Platz an der Eisenbahnbrücke. Nähere Auskunft ertheilt
H. Simon.
tf Neu Braunfels, Texas.



Weihnachtsstimmung, du heimlichsüße!
Ueberall blinkender Kerzlein Glimmen,
Ueberall tapsende Engelfüße,
Ueberall betende Kinderstimmen!

Der Admiral.

Eine Kindergeschichte, von Fritz Engel.

Diesmal erzähle ich von Heinz.

Heinz hatte nur eine sehr mittelmäßige Censur erhalten. Im Betragen hieß es: „Oft zerstreut und unruhig!" Als seine Mutter dieses Zeugniß las, seufzte sie und dachte: „Da die Kinder nicht überanstrengt werden? Man liest so häufig davon." Dann kam sie zu dem Schluß, daß es dem armen Jungen sehr gut thäte, ein paar Tage Landluft zu athmen, natürlich auf dem Gute bei der Großmama.

So fuhren sie los—die ganze Nacht durch, da die Mutter vorher natürlich noch sehr viel zu thun hatte. Heinz schlief während der Fahrt auch nicht eine Minute. Kann man schlafen, wenn man im Bauch einer so riesigen Schlange sitzt, die vorn immer Rauch und Feuer ausspeiht? Da kann man sich so schauerlich schöne Dinge ausdenken, da schläft man nicht.

Heinz war also todtmüde, als er nun ankam. Er hätte eigentlich gern geschlafen, schon, um am Abend, wo der Weihnachtsbaum brennen sollte, recht munter zu sein. Aber erstens schläft ein achtjähriger Junge nicht mehr am Tage. Man ist kein Baby mehr, kein Wickelpürpchen mehr, kein Schooßkind mehr. Memmen, die sich mit acht Jahren noch schlafen legen lassen! Und dann, zweitens, war doch der Mulle da.

Mulle war Heinzens bester Freund. Die Großmutter besuchen, hieß eigentlich Mulle besuchen. Wenn Mulle nicht da wäre—die Großmutter kann ja nach Berlin kommen, zu der braucht Heinz nicht zu reisen. Die Freundschaft, die Heinz für Mulle empfand, hatte sich zur schwärmerischen Verehrung gesteigert, als Mulle einmal achtzehn Paar Würstchen, die, mit Kartoffelsalat verbunden, Großmutters Kaffeefreundinnen über den Abend behalten sollten, heimlich hinter einander weg aufgegessen hatte. Und das am Sonntag, wo es nichts mehr zu kaufen gab. Das war eine Heldenthat in Heinzens Augen. Sie machte ihm den Mulle zu einem der berühmtesten Menschen—ich wollte sagen, zu einem der berühmtesten Pudel aller Zeiten. Jawohl, Mulle war ein Pudel, kohlrabenschwarz, lustig, klug, frech, ein Pudel, wie ein netterer Pudel nicht gedacht werden kann.

Heinz also wollte nicht schlafen. Als ihn die Mutter nach dem Mittagbrod dann doch in's Bett zu schieben versuchte—schon um sich selbst mit der Großmutter der liebevollen Herstellung der Weihnachtskarpfen widmen zu können—setzte er diesem Gewaltakt den lautesten Widerstand entgegen. Schließlich schloß man Frieden. Die Mutter erlaubte, daß Heinz den Mulle mit in sein Schlafzimmer nehme. „Nur, damit das Kind nicht noch mehr schreit und sich überanstrengt," dachte sie.

Heinz lag in seinen Kleidern auf dem Bett. Er war doch eigentlich ein unglaublich folgsames Kind! Ganz mäuschenstill und ruhig lag er, eine Ewigkeit lang, wie es ihm vorkam; und es waren auch wirklich zwei Minuten, vielleicht sogar drei Minuten. Dann versuchte Mulle, eine Unterhaltung anzuknüpfen. Er setzte sich auf die Hinterbeine und machte schön. Und wie schön machte er! Darnach sprang er vom Bett und rannte zur Thür. Da schnubberte er und kam wieder zu Heinz zurück und noch einmal so und noch einmal. Heinz verstand ihn. Was Mulle da machte, das hieß in der Pudelsprache: „Heinz, sei kein Schafskopf! Jetzt im Bette zu liegen, so'n Unsinn! Komm 'n bischen nebenan, da gibt es feine Dinge."

Für seinen Freund Mulle that Heinz alles. In jenem Zimmer, das wußte er, waren die Weihnachtssachen aufgebaut, und er sollte nicht herein. Es war ihm ganz besonders verboten worden. Aber einem Freunde zu Liebe muß man schon ein Opfer bringen.

Da drückte er also die Thüre auf. Ha, wie herrlich—nein, nein, er machte die Augen zu. Drin im Weihnachtszimmer sein: ja! einen Augenblick den würzigen Athem des Baumes einschlürfen: ja! auch mit geschlossenen Augen ganz dicht herangehen: warum nicht?

Bautz! Bum! Halloh—da stieß er an etwas—ganz von selbst machte er die Augen auf. Und da—o lieber Gott, das war ja entsetzlich, das war das Schrecklichste, was ihm passiren konnte! So unglücklich war noch nie ein Kind auf der ganzen weiten Welt gewesen.

Aber wer war schuld? Der Mulle natürlich, der schwarze, häßliche Hund mit seiner Renaierde. Sonst hatte Heinz nicht—o Gott, o Gott, das ist ja gar nicht mehr gut zu machen.

Heinz hatte das prachtvolle Kriegsschiff, das er sich so sehr gewünscht hatte, und das er nun bekommen sollte, vom Tisch heruntergestoßen. Da lag es, ein Mast geknickt, die Takelage verwirrt, und, was das Allerschlimmste war, dem dicken Admiral aus Blei, der vorn mit dem Fernrohr stand und gewiß ausblickte, ob noch keine Chinesen kämen, dem Admiral war der Kopf abgebrochen! Was ist ein Admiral, der den Kopf verloren hat? Heinz, der zwar schon einmal erklärt hatte, daß er Doktor werden und sich einen Doktorwagen mit vier Pferden halten wollte, war doch ganz rathlos, wie man einen solchen Kopfkranken heilen könnte.

Und dann: eigentlich war es doch wirklich der Mulle! Was sollte er selbst sich da groß aufregen? Die Hauptsache war nur, daß Großmutter und Mutter genau erfuhren, wer so ungezogen gewesen war, in das verbotene Zimmer zu gehen und das Unheil anzurichten. Er wird also einfach wieder hinausgehen und den Hund hierlassen, da können sich dann die Großen schon alles denken. Und er selbst wird sich recht weit von diesem Zimmer entfernen, damit überhaupt gar Niemand an den Heinz denken kann, und den Hund, der sich das hat zu Schulden kommen lassen, und der ihm gewiß nachlaufen will, wird er anbinden. Ganz einfach anbinden an denselben Tisch. Bindfaden hat ein achtjähriger Junge, der etwas auf sich hält, immer in der Tasche.

* * *

Und nun wißt ihr Kinder, die ihr die Geschichte bis hierher gelesen habt, sicherlich schon, was für ein Ende die Sache nahm. Ich höre also auf, zu erzählen. Ich sage nur noch so viel, daß Mulle dem Heinz, der sich davonschlich, mit leisem Knurren nachsah, sich dann hinstreckte und darüber zu sinnen begann, daß es doch ein wirkliches Handeleben sei, höchstens einen Umkreis von einem Meter zum Bereichen aller erreichbaren Gegenstände zu haben. Aber was sollte er thun? Er begann sein Studium mit großem Fleiß und blieb nur einmal stehen und zuckte mit den langen Zottelohren, als er oben von der Obstkammer her, die über dem Zimmer lag, ein Geräusch zu hören glaubte. Wer hat jetzt, wo es schon dunkel zu werden anfing, dort oben etwas zu suchen?

Und so verging die Zeit, und es war recht schön still im Hause, so recht, wie es bei Beginn des heiligen Abends sein soll, und die Karpfen in der Küche dufteten immer schöner, und schließlich sagte die Mama zur Großmama: „Nun denke ich, bescheeren wir dem Jungen ein. Er wartet schon so lange, es könnte ihn anstrengen." Und sie ging in sein Zimmer, damit er aufstände und sich fein mache, und rief „Heinz!" und „Heinzelchen" und „mein liebes süßes Heinzelmännchen!" Aber als Antwort bekam sie nur ein lautes Wauwau, und da sie die Thür aufmachte, wußte sich Mulle in der Freude des Wiedersehens nicht zu fassen und suchte ihr, was er in zärtlichen Augenblicken gern that, bis an die Nase hoch zu springen. Da bekam die Schnur, an die der Pudel gebunden war, einen Schrecken, und da sie nicht wußte, ob sie bei Mulle oder bei dem Tisch bleiben sollte, der doch auch wieder an sie angebunden war, so beschloß sie, diesen mitzunehmen und—ratsch!—riß sie den Tisch hinter sich her, und es gab ein mächtiges Holterpolter und Krachen und Stürzen, und Mulle hätte Prügel wie noch nie bekommen, wenn die Mutter nicht nur an ihren Heinz gedacht hätte und ganz blaß geworden und heraus und durch alle Zimmer gelaufen wäre und geschrien hätte: „Heinz! Heinz! Heinz!"

Aber Heinz war nicht da. Es war eine große Aufregung. Man begann, ihn zu suchen, dort, wo man ungezogene Jungen sucht. Im Garten, wohin ihn vielleicht der fußhohe Schnee gelockt haben konnte, auf der Dorfstraße, wo es so schöne „Schliddern" gab. Großmutter und Mutter zitterten vor Angst. Die Großmutter hatte in ihrer Benommenheit die Schüssel mit den Karpfen, damit sie auf dem Herde nicht anbrennen, hereingebracht und, da ihr einfiel, Heinz könnte unter dem Sopha stecken, und daß sie ihn dort suchen müßte, auf die Erde gestellt. Dann war sie aufgesprungen, hatte sich, ebenso wie die Mama, schnell den Mantel umgehängt und war mit ihr fortgelaufen. In die Bauernhäuser, zur Ortspolizei, in den Wald. Sie wußten selbst noch nicht wohin, die armen, armen Frauen.

* * *

Ich aber weiß, wo Heinz ist. Ihm ist, als wäre er im Himmel. Er sieht die Sterne und sieht, daß die Sterne nichts sind, als lauter Weihnachtslichter an einem riesigen Tannenbaum mit weiten, weiten Aesten, die die dummen Menschen auf der Erde freilich nicht sehen können. Aber—o weh! o weh! In einer Ecke des Himmels ist ein Loch, wie ein tiefes, schwarzes Brunnenloch. Es muß gräßlich sein, da hineinzustürzen. Und ein Mann kommt, mit langem, weißem Bart und einem Sack auf den Schultern. Heinz kennt ihn, es ist der Knecht Rupprecht. Er nimmt den Sack herab, greift hinein und zieht einen zappelnden Jungen heraus.

Heinz möchte schreien, aber er kann nicht. Der Junge ist—er. Er, der Heinz, ist der Junge. Und Knecht Rupprecht hält ihn am Kragen fest und hält ihn über die Tiefe und sagt mit einer Stimme, die wie Donner hallt: „'Rin muß er in's Loch. Er hat einem kaiserlich deutschen Admiral den Kopf abgeschlagen! 'Rin muß er!"

Und er läßt ihn los. Und Heinz fällt! Und fällt!

Und auf einmal liegt er da und schreit „Aua!" Er liegt auf lauter harten Aepfeln. Das kommt davon, wenn man sich in der Obstkammer verstecken will, wenn man sich auf die große Mehlkiste hockt, wenn man in der Nacht und am Tage nicht hat schlafen wollen, und wenn man nun eingedrusselt ist.

Heinz war nun ganz wach und blickte um sich. Es war stockfinster. Nur durch die Fensterlucke sah er ein Stück Himmel und die Sterne strahlten hell und freundlich. Da dachte Heinz an den Weihnachtsbaum. Mit einem Ruck war er auf, in ein paar Sekunden war er unten. Alles still. Es wurde ihm sehr seltsam zu Muthe. Aengstlich und feierlich, wie Einem, der ganz von Allen verlassen ist, weil er ein großes Unrecht gethan hat. Ganz laut sagt er: „Mama, ich will es auch nie wieder thun. Ich will es nie wieder thun, Großmutter!"

Und dabei hörte ihn doch Niemand. Auch Mulle nicht, obschon der im Zimmer war. Aber Mulle hatte es nicht mehr aushalten können und war ganz in einen Karpfen vertieft, den er sich von der Schüssel geholt hatte. Heinz war empört. Eben, wo er so recht gut und brav gestimmt war, mußte er Zeuge einer solchen Schandthat werden. Aber auf einmal, wie er den Mulle so schmagen hörte, empfand er einen mächtigen Hunger. Er kniete sich zur Erde, tauchte einen Finger in die Schüssel und leckte. Er tauchte und leckte. Sie lagen einträchtig neben einander und nährten sich redlich.

So fanden ihren Heinz die Großmutter und die Mutter, die ganz verzweifelt zurückkehrten.

Ihr Kinder denkt, Heinz würde jetzt ein Paar überbekommen! Verdient hatte er's sicher.

Aber ihr wißt nicht, wie lieb so eine Mutter ist. Die Mutter schrie laut vor Freude auf, küßt den Jungen immer und immer wieder und rief: „Da ist er! Da ist er! Wenn er sich nur nicht übergessen hat!"

Weihnachtsbräuche in alter Zeit.

In früherer Zeit gab es in Deutschland um Weihnachten neben der häuslichen auch viele öffentliche Lustbarkeiten, die alle den Weihnachtsmarkt, der damals ein viel eigenthümlicheres Gepräge als heutzutage trug, zum Mittelpunkt hatten. Dort, wo aus vielen Bretterbuden, sobald der Abend dämmerte, unzählige Lichter blitzten, hatten sich die Kinder versammelt, um mit leuchtenden Augen all' die Herrlichkeiten anzustaunen. Und gerade die Kinder waren es, die durch Vermummungen und Verkleidungen es verstanden, die ganze Bevölkerung in Athem zu halten. Da gab es einen Stern zu schleppen, dessen Strahlen den kleinen Träger fast bedeckten. Dort zogen die drei Könige aus dem Morgenlande einher, angethan mit langen Kleidern und papiernen Kronen, ausgestattet mit mächtigen Bärten und große Szepter schwingend, unter diesen zeichnete sich wiederum der Mohrenkönig aus, der als schwarzer Mann der jüngsten Jugend großen Schrecken einjagte. Diese drei Sternbuben, wie sie genannt wurden, wanderten bedächtig durch die Straßen, gefolgt von einer jubelnden Kinderschaar, vor den Thüren sangen sie ein geistliches Lied, worauf sie kleine Geschenke, Nüsse, Aepfel, Kuchen erhielten. Eine besonders hervorragende Rolle wies die Volkssitte dem heiligen Nikolaus zu, dem kinderlieben Bischofe von Myra, der nach der Legende um Weihnachten auf einem Schimmel durch das Land ritt, um den artigen Kindern etwas zu bescheeren, die faulen und unnützen aber mit der Ruthe zu strafen. In norddeutschen Landen kam am Weihnachtsabend ein bärtiger, in Stroh gehüllter Mann, meist zu Fuß, zuweilen aber auch auf weißem Pferde, der rauhe Klaas oder Bullerklaas, an manchen Orten von dem Aschenbeutel, mit dem er die unartigen Kinder schlug, auch Aschenklaas genannt. Ganz identisch mit dem Klaas ist der anderswo zur Weihnachtszeit auftretende Knecht Rupprecht. Das ist ein alter germanischer Name, dessen Ursprung die althochdeutsche Form Hruodperaht—von hruod, Ruhm, und peraht, glänzend—ist, und der nichts weniger als ruhmglänzend bedeutet und einst ein Beiname des höchsten Gottes unserer Vorfahren war. Wenn nun Knecht Rupprecht als ein alter guter Mann dargestellt wird, der, in einen Pelz gehüllt, eine Ruthe in der Hand, Aepfel und Nüsse vertheilt, so war damit ursprünglich kein Knecht gemeint, sondern der herrliche Gott Wodan selbst, der segnend den Häusern der Menschen nahte, und seine guten Gaben darreichte. Sogar viele unserer Weihnachtsgebäcke, die Rosinen- und Pflaumenmänner, die Rupprechte aus Lebkuchenteig u. s. w. sollten ursprünglich nichts anderes sein, als Bilder des Gottes Wodan. Im Laufe der Zeiten verschmolz vielfach die Gestalt des Bischofs von Myra mit der des Knechtes Rupprecht. So nennt man in der Mark die pelzbehangene Schreckgestalt mit der langen Ruthe sowohl Knecht Rupprecht wie Aschenklaas.

Zum neuen Jahr.

Von J. Trojan.

Horch, jetzt hat es zwölf geschlagen,
Und das neue Jahr beginnt,
Laßt uns ihm willkommen sagen,
Die wir froh beisammen sind!

Den gefüllten Kelch erhebe
Jeder in der heitern Schaar:
Alles, was wir lieben, lebe,
Lieb' auch uns im neuen Jahr!

In der Neujahrsnacht.

Eine Jugenderinnerung, von Karl Th. Schulz.

Auf Straßen und Dächern meines märkischen Heimathstädtchens Fr . . . lag hart gefroren der Schnee, und die Sterne eines klaren Dezemberhimmels leuchteten gar freundlich in unser trauliches Wohnzimmer, in welchem soeben das Licht der Lampe erloschen war. Denn die Uhr auf dem nahen Rathhausthurme hatte bereits die siebente Abendstunde angekündigt und meine um einige Jahre jüngere Schwester Klara erklärt, der Einladung zum Sylvesterpunsch müsse pünktlich entsprochen werden. Unser Onkel, ein in der Nachbarschaft wohnender Kaufmann, ließ solche nämlich alljährlich in gewohnter Weise an uns und unsere verwittwete Mutter ergehen. So gingen wir denn Beide, nachdem wir Hut, Handschuhe und Mantel an uns genommen, schloßen sorglich die Wohnung hinter uns zu und tappten uns eine Treppe hinab, über den dunklen Hausflur auf die Straße. Es war bitterlich kalt. Der Schnee lag fußhoch und erschwerte das Fortkommen. Schweigend wanderten wir bis vor des Onkels Hausthür neben einander.

„Ihr Langbleiber, endlich kommt Ihr!" rief als Antwort auf unser „Guten Abend!" die Tante, welche eben die dampfende Kartoffelschüssel auf den Tisch setzte.

„So, nun sind wir Alle beisammen. Gesegnete Mahlzeit denn!"

Die Teller klapperten und Messer und Gabel wurden in Bewegung gesetzt.

Kaum einer dachte an's Sprechen, so trefflich mundete es Allen. Als wir insgesammt gesättigt waren, erschien, von den anwesenden vier Kindern und mir mit Jubel begrüßt, das Hausmädchen mit einer mächtigen Punschterrine.

„Daß ihr kleines Volk mir aber nicht bezecht werdet!" rief hinein in diesen Kinderjubel der Onkel. „Der Glühwein ist etwas stark heute. Eigene Fabrikation. Wollte Ehre damit einlegen."

Er schänkte Allen ein. Es waren ihrer neun an der Zahl.

„Auf ein glückliches neues Jahr!"

Die Gläser erklangen und gleich beim ersten Anstoßen zerbarst mein Glas.

Ich erblaßte: Man hatte mir früher Beispiele erzählt—und eigene Erfahrung hatte mir das Erzählte schon bestätigt—daß im Laufe des neuen Jahres sterben würde, wem am Sylvesterabend beim Anstoßen das Glas zerspringe. Und ich glaubte daran steif und fest. Mit zitternder Hand stellte ich schweigend mein zerborstenes Glas auf den Tisch und drückte mich still in die Sophaecke, ohne weiter merken zu lassen, was mich so erschreckt. Gerade über mir hing ein großer Stahlstich: Friedrich der Große vor der Schlacht bei Leuthen. Ich kannte das Bild genau, war doch mein Blick fast stets darauf gefallen, so oft ich dies Zimmer betreten hatte.

Auf einer Trommel saß der Held
Und dachte seiner Schlacht,
Den Himmel über sich zum Zelt
Und um sich her die Nacht.

Nach diesen mir wohlbekannten Versen mochte der Künstler das Bild geschaffen haben. Denn der König war auf einer Trommel sitzend dargestellt, wie er das gedankenschwere Haupt mit der Rechten stützt. Rauchende Wachtfeuer um ihn her. Schlaftrunken sich eben erhebende Grenadiere, neben und dicht hinter ihm eine an ein Geschützrohr sich lehnende Feldwache. Wallende Morgennebel im Hintergrunde.

All' das fing auf einmal vor meinem inneren Augen Leben und Bewegung zu gewinnen an. Die Vorstellung des Schlachtengewoges that meiner Seelenstimmung wohl. Unbewußt schlossen sich meine Augen und meine Phantasie kam in Thätigkeit. Ich sah im Geist den großen König sich erheben von seinem Sitze, die langen Grenadiere mit ihren Blechmützen auf dem bezopften Kopfe die Musketen laden, schultern und dann gegen den Feind stürmen. Immer toller und toller wogte es in meinem heißen Kopfe: Kanonendonner, Pulverdampf, Kommandorufe, Trompetengeschmetter, Geächze von Sterbenden—Alles wild und bunt durcheinander. Des Ringens und Kämpfens wollte kein Ende sein. Andere sich todtschlagen sehen schien geeignet, mich am leichtesten über die quälende Vorstellung des eigenen Sterbens hinwegzuheben. Weiter und weiter eilte meine Phantasie. Neue und immer neue Bilder. Da langgezogene, wohlbekannte Töne eines Kornets! Wo war ich nur? Das klang doch nicht wie Schlachtmusik! Nein, wahrlich nicht. Denn ein vielstimmiges Lachen mischte sich darein: Ich war aus einem mehr als halbstündigen wüsten Traum eben erwacht, und was ich hörte, war das Gelächter halb berauschter Sylvesterzecher um mich her und das Hornsignal des Husarentrompeters, das allabendlich vor dem Rathhause ertönte.

„So, nun trink' einmal ein warmes Glas Glühwein, mein Junge! Das wird Dir gut thun," rief ermunternd der Onkel. „Du siehst ja noch immer kreideweiß aus. Haben Dich darum auch ruhig einnicken lassen. Was ist Dir denn nur?"

Er meinte es gut, der Onkel, wie immer. Ich aber schob sein mir vorgesetztes Glas schweigend bei Seite. Niemand ahnte, weshalb.—Nach etwa einer Stunde brachen wir auf: die Mutter, die Schwester und ich. Die Kälte hatte inzwischen beträchtlich zugenommen. Der Schnee knirschte unter unseren Füßen und der Hauch gefror uns alsbald unter der Nase.

Als der Onkel das Haus zuschloß und uns noch einmal eine „Gute Nacht!" zurief, schlug's zehn. Gleich darauf ließ der Wächter sein Horn erschallen und mit etwas rauher Baßstimme sang er dann den Choral: „Das alte Jahr vergangen ist."—Es klang so feierlich hinaus in die stille Winternacht. Seine Frau sang mit und die Rieke, sein Enkelkind, des Bäckers Tochter, auch. Ich kannte sie wohl, waren wir doch Jugendgespielen und alte Bekannte von der Schule her. Nur etwa sechs Monde war sie älter, als ich.

„Ueber's Jahr, über's Jahr, da hör' ich's nicht mehr," sprach's in mir. Da sehe ich als ein Geist hinab auf den Wächter und seine Frau und auf die blonde Rieke mit den braunen Rehaugen und der hellen Stimme. Und die heimgehende Mutter und Schwester tragen schwarze Kleider. Unterwegs sagen sie: „Wer hätte das gedacht! In voriger Sylvesternacht ging er noch neben uns. Ihm ist wohl!"

„Ja, denn mich friert nimmer und mir ist nicht mehr heiß in meinem armen Kopfe."

Von der nächsten Straßenecke her schlug jetzt zum zweiten Male die Weise des Chorals an mein Ohr und sein „vergangen, vergangen" hallte wie ein Echo in mir wieder.

Was vergangen ist und hinter uns liegt, dachte ich, thut nicht mehr weh. Und die Todten, welche ich gesehen, sahen ja so friedlich aus. O gewiß, „todt sein" kann Schlimmes nicht bedeuten. Nur das Sterben selbst kam mir schauderhaft vor.

Ich empfand einen eigenthümlichen Drang der Nothwendigkeit, mir klar zu werden über das, was mir, wie ich eben glaubte, unausweichlich bevorstand, und durch Reflexion und Vorbereitung darauf das Schreckbild des Sterbens thunlichst zu entfärben.

Doch wer weiß, dachte ich also, es ist vielleicht nicht anders, als das Einschlafen auch. Ich vertausche ja auch das helle, bunte und bewegungsvolle Wachen nie gern mit der Dunkelheit und Unthätigkeit des Schlafes, außer wenn ich sehr müde bin und wie von selber einschlafe. Das merke ich dann gar nicht. Ja, so schmerzlos—ich wurde ruhiger, je mehr ich mich in diese Vorstellung hineinlebte—wird auch das Sterben vor sich gehen, das Jeder für sich allein bestehen muß und wobei kein Anderer ihm beistehen oder ihn begleiten kann.

In instinktiv-richtigem Gefühl dessen nahm ich deshalb die gedankliche Vorbereitung darauf auch mit mir allein vor.

Ohne daß wir's wissen und fühlen (beruhigte ich mich selber) geht also das Sterben vor sich.

Und was nachher ist, muß dem Vorher entsprechen, kann also nicht blos schwarze Leere, sondern nur sein wie etwa die Süßigkeit eines schönen Traumbildes. Weshalb sind denn überhaupt Träume?

O gewiß deshalb nur, damit wir durch sie eine Ahnung und Vorstellung bekommen vom Leben nach dem Tode. Der Traum von vorhin war ja auch über mich gekommen, ohne daß ich's vorher gewußt.

So wird auch das „Einst nach dem Tode" über mich kommen, sanft und schmerzlos.—Ich athmete etwas erleichtert auf und starrte zu Boden.—In der Vorstellung aber blickten mich die braunen Augen der blonden Rieke wehmüthig fragend an. Wir waren uns ja heimlich gut und mochten uns nicht trennen. Da dumpf aus der Ferne zum dritten Male der Gesang des Wächters. Wehmuth und Schauder, Entsagung und Lebenslust zu wirrem Knäuel verflochten in mir! Mir war's, als berge meine Brust zwei Seelen, eine dies- und eine jenseitige, die mit einander haderten und rangen.—Ueber mir die Sterne. Sie funkelten und leuchteten so wundersam darein, und hinter dem Rathhausthurm trat eben die Sichel des Mondes hervor. Ueber den weißen, knisternden Schnee hin zitterte sein blendend Licht. Ich stand wie gebannt, weil's gar so bestrickend schön war.

Jetzt schloß die Mutter die Hausthür auf. Im Zimmer oben angekommen, suchte ich alsbald mein Lager auf. Aber meine erhitzte Phantasie floh der Schlaf. Die beiden Seelen in mir begannen ihren Kampf mit erneuter, von der Dunkelheit begünstigter Heftigkeit. In qualvoller Unruhe lag ich auf meinem Matratzenbett, der auf dem Tisch stehende, kerzengeschmückte und konfektbehangene Christbaum dicht neben mir. Durch's Fenster flimmerte das Mondlicht. Da auf einmal schlug's zwölf. Das war der Markstein der Zeit.

Siedend heiß wurde mir's. Die Schwelle des neuen Jahres war überschritten und von nun an gab's keine Scheidewand mehr zwischen mir und den drohenden Schicksalsmächten.

„Prosit Neujahr! Prosit Neujahr!" hallte es währenddessen in lärmendem Stimmengewirr ein über das andere Mal von der Straße her zu mir herauf. Für die glücklichen Menschen dort unten hatte das neue Jahr hoffnungsfroh begonnen. In mir aber rief's: „Ueber's Jahr, da bist Du nicht mehr." Von einer Fieberangst erfaßt, richtete ich mich auf. Das Herz klopfte mir fast hörbar und die Thränen rannen mir vor nervöser Aufregung die Wangen herab.

Aber mußte ich denn sterben, blos weil mir mein Glas zersprungen war—etwas doch rein Aeußerliches und Zufälliges? Gab's keinen Schutz, keine Hilfe gegen eine Macht, die zu meiner Qual das etwa durchaus wollte und es durch jene Zeichen gleichsam angedeutet hatte? Konnte ich, durch eben dasselbe vielmehr gerade gewarnt, nicht gegen ein kommendes Unheil ankämpfen? War ich unentrinnbar wirklich von vornherein ihm verfallen? Vermochte ich ihm nicht zu entfliehen? Wozu hatte ich denn Beine, Augen, Thaten vollbringende Hände und endlich meinen Willen?

War wirklich Alles genau so, wie es kommen mußte, vorherbestimmt, gleichsam in einem großen Schicksalsbuche von Anbeginn her aufgeschrieben? Ich dachte nach, und die natürliche Liebe zum Leben schärfte meinen Verstand.

„Nicht die Sterne sind's, lieber Brutus, sondern wir sind's." Der Sinn, die Bedeutung dieser in Shakespeares „Julius Caesar" vorkommenden Worte wurde mir jetzt auf einmal völlig klar. Mein Lehrer hatte erst gestern sie mir in diesem Sinne erklärt. Der Eindruck ihrer Erklärung aber war noch in meiner Seele lebendig. Und daß sie gerade jetzt mir einfielen, bestärkte mich in dem Glauben an die Kraft und Macht meines eigenen Willens.

Ich war nahe daran, vor Freude aus dem Bett zu springen und es dem stillen, freundlichen Monde zu sagen, ich wisse jetzt, daß mein Geschick, mein Leben und Sterben denn doch auch von mir selber abhänge; daß ich entschlossen sei, Alles zu thun, um im neuen Jahre am Leben zu bleiben.

Und ich führte diesen meinen Entschluß planmäßig durch, trotz mancher Verspottungen seitens derer, die mein innerliches Wesen eben nicht verstanden und begriffen. Seitdem sind Jahrzehnte über mein Haupt dahingerauscht. Jedes alten Jahres Wende aber gemahnt mich unwillkürlich an die innerlichst durchgekämpfte Sylvesternacht meiner Jugend.

Neujahr in Spanien. Es ist ein alter, seit Jahrhunderten überkommener Gebrauch in Spanien, die Zeit zwischen Weihnachten bis Neujahr nicht durch Feste zu stören und diese heilige Zeit in Gebet und Zurückgezogenheit zu verbringen. Am Weihnachtsabend selbst werden wohl, so wie in Deutschland und Frankreich, Christbäume entzündet, und wenn auch keine Tannenbäumchen mit Kerzen geschmückt werden, so ersetzen dieselben die Cedern und andere immergrüne Hölzer, die in dem gesegneten Klima Spaniens gedeihen. Aber der Weihnachtstag selbst und der folgende Weihnachtstag gelten als zu hohe Festtage, als daß sie selbst durch Vergnügungen entweiht werden könnten, und die wenigen Tage bis zum Anbruch des neuen Jahres, die Arbeitstage sind, bieten keine Gelegenheit zu Festlichkeiten, so daß der erste Tag des Jahres auch der erste Festtag in Spanien ist, der nach einer langen Fastenzeit gefeiert wird, zumal da er auch als der Beginn des Faschings angesehen wird, während in allen anderen Ländern, insbesondere in den stammverwandten Italien, der Dreikönigtag als Faschingsanfang angesehen wird. Der Karneval in Spanien ist die Zeit der Freude, des Vergnügens und der Lustbarkeit, und das gibt auch dem Neujahrstag seine Signatur.

Sylvesterpunsch im Garten. Das warme Wetter des Vorjahres hat in Dortmund, Westfalen, die Improvisirung einer gewiß seltenen Sylvesterfeier gestattet. In einem dortigen Hotel feierte eine Stammtischgesellschaft wie üblich die Jahreswende in fröhlicher Stimmung bei einer Punschbowle. Als nun die Mitternachtsstunde herannahte, wurden im Garten die Gasflammen entzündet, Tische und Stühle zurechtgestellt und bei Musikbegleitung mit der Bowle in den Garten gezogen, wo es dann auch nicht lange dauerte, bis unter freiem Himmel, gerade wie im Sommer, mit entblößten Köpfen eine Reihe flotter Tänze absolvirt wurde.

Texas.

Mit besonderer Rücksicht
auf
deutsche Auswanderung
und die
physischen Verhältnisse des Landes
nach eigener Beobachtung geschildert
von
Dr. Ferdinand Roemer.
Bonn, 1849.

Einleitung.

§. 5.

Bewohner.

Die Ansiedlungen der Spanier erstreckten sich immer nur über einen kleinen Theil von Texas und beschränkten sich eigentlich auf die Niederlassungen in und um San Antonio de Berar, auf ein paar unbedeutende der Küste näher liegende Punkte, wie Goliad, Refugio u.s.w., und auf die Niederlassung Nacogdoches in der Nähe des Red River, welche vorzugsweise ein militärischer Posten war. Die ganze Bevölkerung von Texas soll nach Scherpf's Angabe unter der spanischen Herrschaft nicht über 6000 Seelen betragen haben. Seitdem hat sich die Zahl der spanischen oder mexicanischen Bevölkerung nicht nur nicht vermehrt, sondern mit dem Eindringen der anglo-amerikanischen Ansiedler aus den Vereinigten Staaten fortwährend vermindert. Fast alle wohlhabenderen mexicanischen Familien namentlich sind vor dem Erzfeinde ihrer Nationalität, den „Americanos del Norte", über den Rio Grande zurückgewichen. Gegenwärtig mag die mexicanische Bevölkerung auf dem Gebiete des eigentlichen Texas nicht über 2000 Köpfe betragen, von denen etwa 1000 bis 1200 auf San Antonio und Umgegend kommen mögen. Unter diesen sind nur einige wenige wohlhabendere und gebildete Familien. Die meisten gehören der untersten Volksklasse an und verrathen durch Farbe und Gesichtsbildung deutlich genug, daß neben dem castilischen sehr viel indianisches Blut in ihren Adern fließt. Diese gemischte Race hat die Fehler und Tugenden des mexicanischen Volks überhaupt, doch sind die ersteren sehr überwiegend. Sie sind träge, rachsüchtig, grausam und übermüthig gegen den überwundenen Feind, feig und kriechend gegen den befehlenden. Zu ihren guten Eigenschaften gehört die Mäßigkeit im Genuß geistiger Getränke und ihre höfliche Dienstfertigkeit gegen Fremde.

Den bei weitem überwiegenden Theil der texanischen Bevölkerung bilden die englisch-amerikanischen Ansiedler. Seit dem Jahre 1819, wo der unternehmende Moses Austin, ein Privatmann aus den nördlichen Staaten zuerst einen mit der Republik von Mexico zur Einführung von Einwanderern abgeschlossenen Vertrag zur Ausführung brachte, hat die Einwanderung derselben ohne Unterbrechung fortgedauert. Bis zum Jahre 1830 betrug jedoch die Zahl der Eingewanderten nach Scherpf nur 15000 auf einem Flächenraume, der nach dem Durchschnitte europäischer Bevölkerung bewohnt, bequem 15 Millionen ernähren könnte. Nach dem Staats-Census von 1847 beträgt die Einwohnerzahl des Staates Texas 143,-205 Seelen, unter welchen 39,060 Negersklaven sind. Die meisten der eingewanderten Amerikaner kamen aus den südlichen und südwestlichen Staaten, aus Louisiana, Alabama, Arkansas, Missouri u.s.w. Einwanderer aus den Staaten östlich vom Hudson, sogenannte „Yankees", sitzen besonders als Kaufleute und Gewerbtreibende in den größeren und kleineren Städten.

Sitten, Lebensweise und Sprache sind in dem ganzen Lande (mit Ausnahme der wenigen Orte, wo Ansiedler fremder Nationalität in geschlossenen Massen zusammenwohnen) diejenigen der Anglo-Amerikaner und im Besonderen der Bewohner der südwestlichen Staaten. Die staatliche Verfassung des Landes beruht auf einem im Jahre 1845 in Austin beschlossenen und nachher durch den Congreß der Vereinigten Staaten bestätigten Grundgesetze, welches in allen Hauptzügen den democratischen Constitutionen der anderen Staaten der Union und namentlich der jüngeren westlichen gleicht.

Texas ist ein Sklaven-Staat (slave-holding state) und alle Eigenthümlichkeiten des Privat- und öffentlichen Lebens, welche diese „Institution" — wie es euphemistisch in den Grundgesetzen der Negerstaaten heißt — in anderen südwestlichen Staaten der Union mit sich führt, finden sich auch in Texas. Neben den Sklaven besitzenden Pflanzern ist aber auch eine noch größere Zahl selbst arbeitender Landbauer (farmers) vorhanden.

Während die anfängliche amerikanische Bevölkerung des Landes unleugbar zu einem großen Theile aus dem schlechtesten Gesindel, aus Abenteurern, Spielern, Betrügern und Mördern — dem Auswurfe nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern aller Nationen — bestand, so ist gegenwärtig die Moralität und Achtung vor dem Gesetze zum wenigsten nicht geringer, als in den angrenzenden südwestlichen Staaten. Im Vergleich zu den nördlichen und östlichen Staaten sind bei der heißeren Gemüthsart des Südens allerdings Verbrechen wider das Leben häufiger und mit Ausnahme des überlegten Mordes in den Augen des Volks weniger strafbar.

Nur in den äußersten Grenzgebieten fehlt der gesetzlichen Macht häufig die nöthige Kraft und dort kommen noch heute hin und wieder Fälle der eigenthümlichen, unter dem Namen des „Lynch Law" bekannten, Volksjustiz oder Selbsthülfe vor.

Neben den Volksstämmen europäischer Abkunft bewohnen aber auch noch Ureinwohner oder Indianer das Gebiet von Texas. Dieselben gehören mehreren Stämmen an, die sich wohl nach einzelnen Eigenthümlichkeiten ihrer Lebensweise und ihrer Gebräuche bei näherer Bekanntschaft unterscheiden, alle aber das unverkennbare Gepräge der rothen Race in ihren Hauptzügen gemeinsam haben.

Die Duldsamkeit und Gefügigkeit des Indianers im Innern von Mexico hat keiner der verschiedenen texanischen Stämme, sondern alle theilen den kriegerischen und unabhängigen Sinn der dem nordamerikanischen Indianer überhaupt eigen ist. Dennoch finden nach dem Grade der Wildheit bedeutende Verschiedenheiten unter den Stämmen statt und der texanische Ansiedler unterscheidet zahme und wilde Indianer. Die ersteren sind solche, welche die gesetzliche Autorität der texanischen Regierung stillschweigend anerkennen und sich auch ein gewisses Oberaufsichtsrecht durch dieselbe gefallen lassen. Sie haben die Erlaubniß auch innerhalb der Ansiedlungen umherzuziehen und der Jagd nachzugehen. Mehreren dieser Stämme ist ein Beamter der Vereinigten Staaten, ein sogenannter Indianischer Agent (Indian agent) beigegeben, welcher beständig mit ihnen lebt und sie auf ihren Zügen begleitet. Derselbe hat sie zu überwachen und für ihr friedliches Verhalten gegen die Ansiedler Sorge zu tragen. Die wilden Indianer dagegen nehmen entweder eine entschieden feindliche Stellung gegen die Weißen ein, oder wenn sie sich auch in Verträge eingelassen haben, so bieten sie doch nicht eine solche Bürgschaft für ihr friedliches Verhalten, daß man ihnen erlauben könnte, in dem angesiedelten Theile des Landes umher zu ziehen. Zu den ersteren gehören die „Lepans"-oder „Lipans", welche in Sprache und Gebräuchen übrigens den „Comanches" verwandt sind, und die „Tonkohuas" (spr. Tonkowas), beides kleine Stämme, die nur wenige hundert Köpfe in Texas zählen. Außer diesen muß man zu den halbcivilisirten Stämmen die „Caddoe"-Indianer rechnen, welche am oberen Brazos ein Dorf bewohnen. Die „Schawnoes" (spr. Schahnis) kann man nicht wohl zu den eigentlich texanischen Indianerstämmen zählen, da sie ihre Wohnsitze weiter nordwärts haben und nur auf Jagdzügen in kleineren Banden das Land durchziehen. Sonst gehören dieselben auch zu denjenigen, welche der Civilisation schon näher stehen.

Unter den wilden Stämmen von Texas sind die „Comanches" (spr. Comantsches) durch Zahl und Kriegslust bei weitem die gefährlichsten und bemerkenswerthesten und wahrscheinlich von allen noch übrigen Stämmen Nordamerika's der kräftigste. Auf späteren Blättern dieses Buches wird von ihnen nähere Nachricht gegeben werden. Viel weniger zahlreich und vielleicht kaum einige hundert Köpfe zählend sind die „Wacoes", welche in offener Fehde mit den weißen Ansiedlern lebend, ihre räuberischen Ueberfälle und Diebstähle mit solcher Gewandtheit ausführen, daß nur selten ihre Thäterschaft bestimmt ermittelt werden kann.

Den „Wacoes" wurden die meisten von Indianern gegen Weiße verübten Diebstähle und Gewaltthätigkeiten während meines Aufenthalts in Texas zugeschrieben und namentlich auch der zwischen Austin und Neu-Braunfels an zwei ehemaligen Officieren, Hauptmann v. Wrede und Lieutenant Claren, verübte Mord.

Die „Karankahuas" oder „Carankoways", ein Stamm von unbändiger Wildheit, der noch vor zehn Jahren in der Nähe der Seeküste umherzog, scheinen jetzt ganz ausgestorben zu sein und zwar sollten sie sich durch Kämpfe unter einander aufgerieben haben. Von ihnen wird erzählt, daß sie das Fleisch ihrer Feinde aßen und ein glaubwürdiger Freund hat mir versichert, selbst davon Zeuge gewesen zu sein. Dieselbe kannibalische Gewohnheit behauptet man von den „Towakhanies", einem gleichfalls nur kleinen, wenig zahlreichen Stamme.

Die gesammte Zahl der auf texanischem Gebiete lebenden Indianer beträgt in keinem Falle mehr als 8000 bis 10,000, wovon über die Hälfte auf die Comanches kommen würde. Eine sichere Bestimmung der Volkszahl der Indianer ist nach der Natur der Sache fast unmöglich und nur eine annähernde Schätzung kann von solchen Leuten, die viel mit den verschiedenen Stämmen verkehren — und das sind namentlich die zur Beaufsichtigung und Beruhigung der Indianer von der Regierung der Vereinigten Staaten angestellten Beamten oder sogenannten Indianischen Agenten — gegeben werden.

Daß über den Illdianerstämmen von Texas eben so wie über der rothen Race in Nord Amerika überhaupt das Verhängniß allmähliger Zurückdrängung aus ihren Wohnsitzen durch die Weißen und endlicher Vernichtung schwebt, unterliegt wohl keinem Zweifel. Die schönsten Landstriche sind ihnen bereits entrissen und rastlos vorwärts schreitend streckt der weiße unersättliche Eroberer nach immer neuen Jagdgründen des rothen Mannes seine Hand aus. Mehrere Stämme sind seit Menschengedenken in Texas ausgestorben und andere einst mächtige und zahlreiche sind zu unbedeutenden Resten zusammengeschrumpft. Am längsten werden sich wohl die Comanches in ihrem gebirgigen Hochlande halten. Die vorherrschende Unfruchtbarkeit und Unzugänglichkeit ihrer Wohnsitze wird sie mehr als ihre Zahl und ihr kriegerischer Muth vor der Verdrängung und Vernichtung schützen.

§. 6.

Geschichte der deutschen Ansiedlungen in Texas und im besonderen der durch den Mainzer Verein veranlaßten.

Gleich in der ersten Zeit als Texas überall fremder Einwanderung zugänglich wurde, kamen mit den Nordamerikanern auch Deutsche nach Texas und ließen sich einzeln in verschiedenen Theilen des Landes nieder. Mehrere Deutsche haben an dem Unabhängigkeitskriege der Texaner gegen Mexico Theil genommen und einer derselben ist sogar der Geschichtsschreiber dieser merkwürdigen Kämpfe geworden *).

Viele deutsche Familien wohnen, zum Theil seit 10 bis 12 Jahren, in dem mittleren Theile des Landes zwischen dem Brazos und Colorado, namentlich in der Nähe des Fleckens Industry und am Cummins Creek, überhaupt zu beiden Seiten der Straße von „San Felipe de Austin" nach La Grange. Die meisten bebauen selbst oder mit Hülfe anderer weißen Leute ihr Land. Nur einige wenige sind Plantagenbesitzer und Eigenthümer von Negern.

Obgleich nun jedes Jahr neue Einwanderer aus Deutschland hinzu brachte, so war ihre Zahl doch vergleichsweise immer nur gering, bis sich im Frühjahre 1844 ein Unternehmen bildete, durch welches eine geordnete Auswanderung von Deutschen nach Texas in einem größeren Maßstabe beabsichtigt wurde. Dieses Unternehmen war der Verein deutscher Fürsten, Standesherren und Edelleute **) welcher sich unter dem Namen: „Verein zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas" im Frühjahre 1844 in Mainz constituirte.

Als Zweck des Vereins wurde in dem Programme vom 9. April 1844 Folgendes bezeichnet:

„Die deutsche Auswanderung so viel als möglich nach einem einzigen günstig gelegenen Punkte hinzuleiten, die Auswanderer auf der weiten Reise und in der neuen Heimath zu unterstützen und nach Kräften dahin zu wirken, daß ihnen jenseits des Meeres eine neue Heimath gesichert werde."

In demselben Programme wurde dann ferner angegeben, „nach langer sorgfältiger Prüfung habe sich der Verein dafür entschieden, daß Texas dasjenige Land sei, welches dem deutschen Auswanderer am besten zusagen möchte. Durch erfahrene Männer*) habe er das texanische Land bereisen lassen und so vollständige Aufschlüsse erhalten, daß er mit gutem Gewissen und voller Ueberzeugung seine Wahl habe treffen können."

Jedem erwachsenen männlichen Einwanderer wurden 160 Acker **) Land, jeder Familie 320 Acker als Geschenk des Vereins zu freiem Eigenthum durch den Verein zugesichert. In einem anderen in demselben Jahre durch den Verein veröffentlichten Actenstücke, betitelt: „Bedingungen für die Einwanderer", wurde eine Menge der vortheilhaftesten Zusicherungen und der glänzendsten Angaben über die Zustände des Landstriches, wohin die Auswanderung gerichtet werden sollte, gemacht, in der Art, daß die Erfüllung der ersteren und die Richtigkeit der letzteren voraussetzend, jeder Auswanderer, der sich dem Vereine anschloß, seine Zukunft in der That für gesichert halten mußte. Leicht und schnell fanden sich daher die 150 Familien, welche in dem ersten Jahre nur angenommen werden sollten. Sie kamen glücklich in Galveston an, wurden hier von dem Prinzen Carl zu Solms-Braunfels, dem von dem Vereine die oberste Leitung der Colonisation selbst übertragen war, empfangen. Inzwischen hatte sich schon jetzt ein wesentliches Hinderniß bei der Ausführung des ursprünglichen Planes ergeben. Das Land nämlich, auf welchem die Niederlassung erfolgen und welches, angeblich einen 450 engl. Quadratmeilen großen höchst fruchtbaren Landstrich im westlichen Texas begreifen sollte, hatte man von einem Franzosen, einem gewissen Bourgois d'Orvanne, gekauft und diesem neben dem Kaufpreise außerdem einen Antheil an der Verwaltung der Colonie zugestanden. Nachdem nun bereits die ersten Einwanderer in Texas angekommen, fand sich, daß jener angebliche Besitzer eines Königreiches nichts als ein leichtfertiger Abenteurer war, der nicht einen Acker Landes sein eigen nennen konnte. Unter der Verpflichtung Einwanderer darauf anzusiedeln, hatte derselbe allerdings früher von der texanischen Regierung einen sogenannten „Grant" (d. i. die Ueberlassung zu theilweisem Eigenthum gegen die Verpflichtung der Einführung einer bestimmten Anzahl von Emigranten) für einen gewissen Landstrich nordwestlich von San Antonio de Bexar erhalten, allein wegen Nichteinhaltung des für die Einführung der Einwanderer festgestellten Termins war der „Grant" längst erloschen und jeder Anspruch an das Land aufgehoben.

Während sich auf solche Weise der Verein unerwartet in der unangenehmen Lage sah, daß eine bedeutende Anzahl von Einwanderern auf seine Veranlassung sich bereits in Texas befand, aber kein Land vorhanden war, wohin man sie hätte führen können, wurde im Juni 1844 ein zweiter Vertrag mit einem seit langer Zeit in Texas ansässigen Deutschen, Hrn. Henry Fischer in Houston, in Betreff eines nördlich von dem Llano-Flusse auf dem rechten Colorado-Ufer gelegenen Landstriches, welcher dem genannten Herrn Fischer und einem andern Deutschen, Namens Müller, gleichfalls als sogenannter Grant von der texanischen Regierung überlassen war, abgeschlossen. Die Käufer zahlten einen bedeutenden Kaufpreis und gestanden außerdem den Verkäufern einen gewissen Antheil an der Ausführung der Colonisation ***) und an dem zu erwartenden Gewinne der ganzen Unternehmung zu. Dadurch waren aber dir Schwierigkeiten für die erste Niederlassung keineswegs beseitigt. Es wies sich nämlich bald aus, daß der neu erworbene Landstrich viel zu weit von der Küste entfernt und von allen angebauten Theilen des Landes entlegen sei, als daß man es hätte wagen können, die Einwanderer unmittelbar dorthin zu führen. Diese augenblickliche Schwierigkeit löste der Prinz Solms dadurch, daß er ein an den Ufern des Guadalupe-Flusses, am Wege von San Antonio de Berar nach Austin gelegenes Stück Land von einigen 1000 Ackern kaufte und hier gewissermaßen als eine Etappe für die demnächstige Colonisirung des eigentlichen Vereinsgebietes eine Niederlassung zu gründen beschloß. Die Wahl dieses Platzes, auf welchem sich seitdem der Flecken Neu-Braunfels erhoben hat, muß als eine höchst glückliche bezeichnet werden und dieselbe erscheint als ein lichter Punkt in der an Mißgriffen und Irrthümern überreichen Geschichte der deutschen Colonisation in Texas durch den Mainzer Verein. Durch sie ist wenigstens ein kleiner Theil des ausgedehnten Colonisations-Planes verwirklicht, indem eine Niederlassung von Deutschen gegründet ist, welche auch durch sich selbst fortbestehen wird und welche, wenn nicht Alles trügt, den Kern für eine ringsum sich ansiedelnde deutsche Bevölkerung bilden wird. Ein passenderer Ort für eine derartige Niederlassung hätte, nach meiner Ueberzeugung und nach dem Urtheile vieler verständiger Amerikaner, im ganzen westlichen Texas nicht gefunden werden können. Möge hierfür wenigstens dem vielfach angegriffenen Prinzen Solms die gebührende Anerkennung zu Theil werden.

(Fortsetzung auf der letzten Seite.)

*) Ehrenberg, der Freiheitskampf in Texas. Leipzig 1844.

**) Die Mitglieder des Vereins waren: 1. Herzog von Nassau, Protector des Vereins, 2. Herzog von Meiningen, 3. Herzog von Coburg-Gotha, 4. Prinz Friedrich von Preußen, 5. Landgraf von Hessen-Homburg, 6. Fürst von Schwarzburg-Rudolstadt, 7. Prinz Moritz von Nassau, 8. Fürst zu Leiningen, 9. Fürst zu Neuwied, 10. Fürst zu Solms-Braunfels, 11. Fürst zu Colloredo-Mansfeld, 12. Fürst zu Schönburg-Waldenburg, 13. Prinz Alexander zu Solms-Braunfels, 14. Prinz Carl zu Solms-Braunfels, 15. Graf Neu-Leiningen-Westerburg, 16. Graf Friedrich Alt-Leiningen-Westerburg, 17. Graf Victor Alt-Leiningen-Westerburg, 18. Graf Christian Neu-Leiningen-Westerburg, 19. Graf Isenburg-Meerholz, 20. Graf Hatzfeld, 21. Graf Knyphausen, 22. Graf Renesse, 23. Graf Alienberg, 24. Graf Colloredo-Mansfeld, 25. Graf Carl zu Castell.

*) In der That hatten sich ein Fürst von Leiningen und ein Graf von Boos-Waldeck zu diesem Zwecke mehrere Jahre in Texas aufgehalten.

**) Ein amerikanischer Acker (acre) ist ungefähr gleich 1 und sieben Zehntel Magdeburger Morgen; 640 acres bilden eine englische Quadratmeile.

***) Dieser Antheil an der Verwaltung der Colonien wurde in einem späteren von Herrn von Meusebach mit den Herren Fischer und Müller abgeschlossenen Vertrage gegen eine Geldentschädigung aufgegeben.

Ein bedeutsames Abscheiden.

Mit dem Hinscheiden eines andern Jahres wenn eine Prufung der Geschafts-Angelegenheiten vorgenommen ist, ist es nur richtig daß auch dem körperlichen Wohlsein etwas Betrachtung gezollt werden sollte, welches Jeten befadigt den Kampf mit dem Leben aufzunehmen und für sich selbst den Vortheil oder Verlust am Versuchsabschluß auszurechnen. Obgleich das Conto groß sein mag und Jedermanns Gewinn groß, würde es nicht überraschen wenn es plötzlich Vielen dämmerte, daß gute Gesundheit durch den niedrigen Zustand des Blutes recht herunter gemacht ist. In diesem Falle dringt die Milchsäure in die Lebenssäfte des Organismus ein, besonders in die Gelenke, und die lokalen Anzeichen schließen auf Rheumatismus. Tousende haben in Hood's Sarsaparilla dem großen Blutreiniger, eine zuverlässige und permanente Kur von Rheumatismus gefunden.

Beehrt.

Hausfrau (zum Studenten): „Sind Sie denn in Ihrem früheren Quartier auch stets die Miethe schuldig geblieben?"

Student: „Diesem Umstande, liebe Hausfrau, verdanken Sie ja gerade mein Hiersein."

Beware of so called improved immetations, call for Certain Chill Cure the only genuine.

Die Häuslichkeit

ist nicht angenehm, wenn man an

Husten und Erkältungen

leidet. Man vertreibe dieselben durch den Gebrauch von

Dr. August König's Hamburger Brustthee

und Gesundheit wird wiederkehren.

Milchkühe!

Junge high-grade Jersey Milchkühe zu verkaufen bei

H. Weissel.
Gerbstein, Texas.

Fette Schweine

verlangt George Mergele.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collection
— AGENT. —

Notiz!

Wer eine gute Guitarr-Zither mit Zubehör und Anleitung billig kaufen will wende sich an John Nowotny.
Sattler P. O.

Carl Bracht
Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Blacksmith Shop,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

An das Publikum!

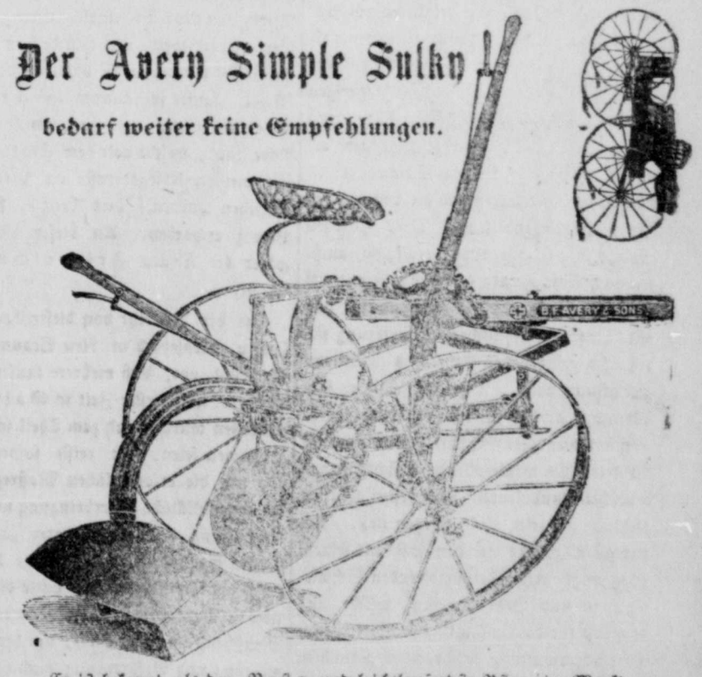
Das einzige „Chill Cure", welches ich jetzt fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure" in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift. (Früher machte ich das C. C. C., Certain Chill Cure.) Preis 50 Cents die Flasche.

Dr. J. C. Mendenhall.

Zu haben bei P. E. Voelcker, H. V. Schumann und A. Tolle.

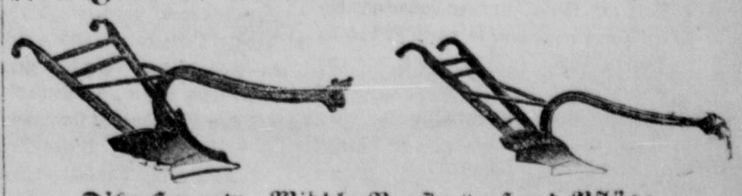
Der Avery Simple Sulky

bedarf weiter keine Empfehlungen.



Er ist bekannt als der Beste und leichtlaufendste Pflug im Markt.
Dieses Jahr verbessert mit **Spring Lift.**

Rock-Island, Moline und Avery Disc Plows.



Disc Harrow, Middle Bursters, Hand-Pflüge.

Smith Farm- und Springwagen, Buggies und Carts in größter Auswahl und zu herabgesetzten Preisen verkauft.

N. HOLZ & SON.

Texas.

Mit besonderer Rücksicht
auf
Deutsche Auswanderung
und die
Physischen Verhältnisse des Landes
nach eigener Beobachtung geschildert
von
Dr. Ferdinand Roemer.
Bonn, 1849.

Einleitung.

§. 6.

Geschichte der deutschen Ansiedlungen in Texas und im besonderen der durch den Mainzer Verein veranlaßten.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Jedem der ersten Einwanderer wurden in der neuanzulegenden Stadt ein Hausplatz, ½ Acker groß, und 10 Acker Land in der Umgebung der Stadt, unbeschadet der Ansprüche auf die 160, resp. 320 Acker in dem Grant, angewiesen, und die Leute, froh nach einem langen Umhertreiben in der Wildniß endlich eine bleibende Stätte gefunden zu haben, gingen guten Muthes an den Bau ihrer Häuser und die Einrichtung ihrer neuen Heimath. Inzwischen stellten sich jetzt Schwierigkeiten anderer Art ein, welche von da an in immer erhöhtem Maße fortgedauert haben, und welche die unmittelbare und nächste Ursache des Fehlschlagens der ganzen Unternehmung geworden sind. Die Geldmittel des Vereins fingen nämlich an sparsamer zu fließen und die Verwaltung in Texas fand sich dadurch vielfach gehemmt und in Verlegenheit gesetzt. Ein Capital von mehreren hundert tausend Gulden, welches durch die Actien der Vereins-Theilnehmer aufgebracht wurde, erschien in Deutschland den Unternehmern eine große Summe; wenn es sich aber darum handelt, in einem überseeischen Lande, in welchem viele Bedürfnisse doppelt und dreifach theuerer sind, als in den meisten Ländern Europa's, hunderte von Menschen Monate und selbst Jahre lang zu unterhalten, sie mehrere Tagereisen weit in das Innere eines fast noch wilden und menschenleeren Landes zu bringen und hier, wo jede Verbindung mit der Küste mit Zeit und Kostenaufwand verknüpft ist, mit allen zur Begründung einer neuen Existenz nothwendigen Bedürfnissen zu versehen, dann erscheint auch eine solche Summe nur klein und schwindet unter den großen Anforderungen rasch dahin.

Der Prinz Solms, wahrscheinlich die großen die Weiterführung des Unternehmens begleitenden Schwierigkeiten voraussehend, hatte seine Entlassung als General-Commissar gefordert. Ein Nachfolger wurde ihm in der Person des bisherigen preußischen Regierungs-Assessors Freiherrn O. v. Meusebach aus Potsdam ernannt. Derselbe kam im Sommer 1845 nach Texas und übernahm die Leitung der Vereinsangelegenheiten. Dem Prinzen Solms, der nach Europa zurückging, mußten auch seine Feinde das Zeugniß mit auf den Weg geben, daß er uneigennützig und mit großer persönlicher Aufopferung sich des ihm gewordenen Auftrages zu entledigen gesucht habe. Dagegen fehlte es ihm allerdings an der für ein solches Unternehmen nothwendigen Geschäftskenntniß, welche sich durch die wohlwollende Absicht, seinen deutschen Landsleuten nach besten Kräften nützlich zu sein, nicht ersetzen ließ. Am wenigsten würde er den erst mit seinem Weggange recht hervortretenden Schwierigkeiten und Bedrängnissen, welche aus dem fast fortdauernden Geldmangel für die Vereinsverwaltung entsprangen, gewachsen gewesen sein, und in gleicher Weise, wie sein Nachfolger, durch geschäftliche Gewandtheit und durch ein erfinderisches Talent im Aufsuchen neuer Hülfsquellen und Auskunftswege zu begegnen gewußt haben.

Die ritterlich romantische Färbung seines Wesens, woraus ihm seine Feinde einen großen Vorwurf gemacht haben, scheint mir in keiner Weise so harten Tadel zu verdienen, denn mochten die Aeußerungen derselben, für denjenigen, der nicht dieselbe Anschauungsweise und Gemüthsstimmung theilte, auch sonderbar und barock genug erscheinen, so waren sie doch im Grunde völlig harmlos und können dem Vereinsunternehmen in keiner Weise wesentlich nachtheilig gewesen sein.

Weniger gleichgültig war die entschiedene Abneigung und Geringschätzung des amerikanischen Volkscharakters, welche der Prinz auch dem einzelnen Individuum gegenüber selten verhehlte. Es liegt auf der Hand, daß dadurch bei den schon überhaupt auf den Fremden eifersüchtigen Amerikanern eine feindselige Stimmung gegen das ganze Vereinsunternehmen hervorgerufen werden mußte und wie sich eine solche bei der vielfachen Abhängigkeit, in welcher sich neue Ankömmlinge in einem halb wilden Lande einer dort schon ansässigen und herrschenden Bevölkerung gegenüber befinden, dem Unternehmen nachtheilig und verderblich sein konnte, ist unschwer einzusehen.

v. Meusebach begann seine Thätigkeit mit der Einführung einer geregelteren Geschäftsführung und einer mehr systematischen sorgfältigeren Rechnungsführung, so wie größerer Beschränkung der den Einwanderern bisher von dem Vereine gemachten Leistungen auf das unumgänglich nothwendige Maß. Die Ueberzeugung, daß nur, wenn die an sich der Großartigkeit des auszuführenden Planes nur wenig entsprechenden Geldmittel des Vereins auf das Sorgfältigste zu Rathe gehalten würden, ein glücklicher Ausgang für das Unternehmen zu hoffen sei, rechtfertigten diese Maßregeln. Dennoch riefen sie bei den Ansiedlern, wie bei den übrigen Beamten des Vereins lebhaftes Mißvergnügen hervor und machten v. Meusebachs Verwaltung von vornherein unpopulär. Freilich muß nicht vergessen werden, daß die Ansiedler für ihre auch über die contractlich festgestellten Bestimmungen hinausgehenden Forderungen und Ansprüche darin eine theilweise Begründung für sich hatten, daß seinerseits der Verein die den Einwanderern gemachten Versprechungen und Zusicherungen nicht alle erfüllt, vor Allem ihnen die für eine sofortige Bebauung geeigneten 320 Acker Land für jede Familie nicht hatte anweisen können. Die Ansprüche der Colonisten auf fortdauernde Unterhaltung durch den Verein, bis dieses Versprechen der 320 Acker für jede Familie erfüllt würde, erhielten namentlich dadurch eine scheinbare Unterstützung. Aber bei einem Unternehmen wie demjenigen des Mainzer Vereins, bei welchem sich so viele Schwierigkeiten in Europa nicht wohl vorher berechnen ließen, erforderten es wohl die Billigkeit und das beiderseitige Interesse, daß kein Theil zu starr auf seinen contractlichen Rechten bestand, sondern beide Theile sich gegenseitig den Umständen gemäß Zugeständnisse machten. Diese Verständigung erfolgte jedoch leider nicht allgemein und zwischen vielen der in ihren Erwartungen getäuschten Einwanderer und der Vereinsverwaltung bestand eine fortwährende Spannung, die in der Folge noch immer mehr zunahm.

Im Herbste desselben Jahres machte v. Meusebach eine mehrwöchentliche Expedition in das Indianergebiet nördlich von Neu-Braunfels, um einen Platz für eine zweite Ansiedlung auszuwählen. Eine Stelle nördlich vom Pedernales*), einem Nebenflusse des Colorado, etwa 90 engl. Meilen oder drei Tagereisen zu Pferde von Neu-Braunfels entfernt, wurde hierzu ausersehen; eine Fläche von mehreren 1000 Ackern wurde dadurch, daß man früher gekaufte sogenannte head rights, (d. i. Ansprüche auf eine gewisse Anzahl Acker Land, welche von dem Staate Texas für geleistete Kriegsdienste an Privatleute verliehen wurden,) hier locirte, für den Verein erworben. An dieser Stelle ist später der Flecken Friedrichsburg erbaut.

Bei der Rückkehr von dieser Expedition fand v. Meusebach in Neu-Braunfels die Nachricht vor, daß mehrere tausend Einwanderer in kürzester Zeit in Galveston eintreffen würden und zum Theil schon angekommen seien. Er reiste sofort dahin ab, um die erforderlichen Maßregeln für die augenblickliche Unterbringung und Weiterschaffung der Einwanderer zu treffen. Dieses war jedoch eine schwierige Aufgabe, denn unbegreiflicher Weise hatte die Direction in Deutschland wohl Tausende von Menschen, aber kein Geld, um deren Verpflegung und Beförderung nach dem Orte der Ansiedlung zu bewirken, geschickt. Ein Irrthum konnte nicht der Grund dieser Versäumniß sein, denn nicht einmal diejenigen Gelder, welche viele Einwanderer in Deutschland auf die Zusicherung deponirt hatten, daß sie bei ihrer Ankunft in Texas auf ihr Verlangen sofort wieder ausgezahlt werden würden, waren geschickt. In Folge des letzteren Umstandes befanden sich Familien, welche zum Theil mehrere tausend Gulden in Deutschland eingezahlt hatten, in Galveston angekommen ohne jegliche Geldmittel, geriethen dadurch in die größte Verlegenheit und haben zum Theil viele Monate lang ihre Zeit unbenutzt verlieren müssen, bis sie nach langen vergeblichen Bemühungen ihr gutes Eigenthum zurückerhielten. Dieses Verfahren der Direction in Deutschland, wonach man anvertraute Gelder den rechtmäßigen durch falsches Vorgeben getäuschten Eigenthümern zu deren größtem Nachtheile vorenthielt, kann nicht stark genug getadelt werden und hat bei den dadurch Betroffenen mit Recht die höchste Entrüstung hervorgerufen.

Inzwischen wurden die angekommenen Einwanderer allmählich von Galveston nach Indian Point, einem Hafen in der Lavacca Bai gebracht, um von dort aus später zu Lande an den Ort der Niederlassung gebracht zu werden. Der Credit des Vereins reichte noch gerade hin, um die Einwanderer in Indian Point für einige Monate mit den nöthigsten Lebensmitteln zu versehen. Das war aber auch Alles, was für den Augenblick geschehen konnte. Um die Transportkosten für die Reise in das Innere zu bestreiten, fehlte es an Geld und selbst wenn dazu die Mittel vorhanden gewesen wären, so durfte man es nicht wagen, Tausende von Menschen viele Tagereisen weit in das Innere des Landes zu bringen, ohne die Sicherheit zu haben, daß auch fernerhin die Geldmittel vorhanden sein würden um die Ansiedler dort mit Lebensmitteln zu versehen, welches letztere natürlich an der Seeküste viel leichter und mit geringeren Kosten zu bewirken war. Inzwischen kam der Frühling des Jahres 1846 und damit die Wärme eines halbtropischen Climas heran. Die armen Einwanderer lagen dicht gedrangt, nahe an 3000 auf einer sandigen holz- und wasserarmen Küste in elenden dumpfigen Erdhütten oder unter Zelten, welche weder vor den südlichen Platzregen noch den glühenden Sonnenstrahlen hinreichenden Schutz gewährten. Der lange Müßiggang und die Ungewißheit der Zukunft wirkten in furchtbarer Weise demoralisirend ein. Alle Bedingungen fanden sich hier zusammen, um den climatischen Krankheiten Eingang und Nahrung zu verschaffen. Diese zögerten denn auch nicht, sich ihrer Opfer zu bemächtigen. Wechselfieber, Gallenfieber und Ruhr wurden bald allgemein und die Sterblichkeit nahm in schreckenerregender Weise zu. Ein allgemeiner Nothruf erscholl, diesen Ort des Schreckens zu verlassen. Aber gerade jetzt war es schwieriger denn je, dieses auszuführen. Der inzwischen ausgebrochene Krieg mit Mexico nahm alle verfügbaren Transportmittel des Landes zur Fortschaffung von Proviant und Kriegsmaterial in Anspruch. Aber selbst, wenn Fuhrwerk in genügender Anzahl vorhanden gewesen, so würde man es nicht haben miethen können, da es an Geld fehlte und der Credit des Vereins jetzt bereits auf das Aeußerste geschwächt war. Ein Vertrag, den v. Meusebach mit Kaufleuten in Houston, den Gebrüdern Torrey, über Fortschaffung sämmtlicher Emigranten abgeschlossen hatte, blieb zum Theil deshalb erfolglos, weil das, in dieser Jahreszeit sonst ganz ungewöhnliche, andauernde Regenwetter die Wege in dem niedrigen Küstenlande unfahrbar gemacht hatte und namentlich an den Flußübergängen die Ochsenwagen wochenlang zurückhielt. In der Hoffnungslosigkeit, den gefürchteten Ort auf andere Weise zu verlassen, bildeten mehrere Hundert der Einwanderer ein Freicorps und zogen in den Krieg gegen Mexico. Die übrigen machten sich jetzt einzeln oder familienweise auf den Weg nach Neu-Braunfels, der wenigen Wagen, die nun allmählig herankamen, sich bedienend, aber zum Theil ihr bis dahin sorglich gehütetes Eigenthum im Stich lassend. Erst auf dieser Reise von Indian Point nach Neu-Braunfels, die mit den schwerfälligen Ochsenwagen zum Theil mehrere Wochen dauerte, richteten Seuchen und Krankheiten die meisten Verheerungen an. Ganze Familien starben aus und der Weg von der Küste nach Neu Braunfels, längs dem Guadalupe-Flusse, wurde durch zahllose deutsche Gräber bezeichnet. Alle sittlichen Bande löste das Elend und die Prairie ist Zeuge von Verbrechen gewesen, vor denen das menschliche Gefühl sich empört und welche den deutschen Namen in dem fernen Lande befleckt haben. Viele starben auf dem Wege, Andere erst nachdem sie ihre siechen Körper bis nach Neu-Braunfels hinauf geschleppt hatten. Eine große Anzahl zerstreute sich in das Innere des Landes unter die amerikanischen Ansiedler und wurde nicht mehr gesehen. Noch Andere, deren Mittel es noch erlaubten, kehrten gebrochenen Herzens und muthlos nach Deutschland zurück. Sicher ist, daß in wenigen Sommermonaten des Jahres 1846 mehr als 1000 von den etwa 4000 deutschen Einwanderern, welche seit dem Herbste 1845 unter dem Schutze des Mainzer Vereins nach Texas gekommen waren, gestorben sind und daß nicht mehr als höchstens 1200 wirklich auf Ländereien des Vereins angesiedelt sind.

Von diesem Schlage hat sich die deutsche Auswanderung bisher nicht wieder erholen können und seitdem ist die Zahl der Einwanderer aus Deutschland nur gering gewesen.

Im Laufe desselben Sommers hatte jedoch das Vereins Unternehmen an anderen Orten einen etwas besseren Fortgang genommen. Neu-Braunfels war rasch herangewachsen und versprach, trotz aller Hindernisse, ein blühender Ort zu werden. Am „Pedernales" war Friedrichsburg gegründet und wuchs, ungeachtet hier die Schwierigkeiten noch weit größer waren, dennoch heran und zählte im Winter schon nahe an 1000 Einwohner. Alles dieses wurde unter fortwährender Geldnoth, die nur zuweilen durch unzureichende, kaum die dringendsten Gläubiger befriedigende, Geldsendungen aus Deutschland vorübergehend unterbrochen wurde, bewerkstelligt.

Im Januar und Februar des Jahres 1847 wurde durch v. Meusebach eine längst beabsichtigte Expedition in das eigentliche Vereinsgebiet oder den „Grant" nördlich von dem Llano-Flusse ausgeführt, über den es bis dahin an zuverlässigen Nachrichten durchaus fehlte. Es wurde dadurch bei mir und Anderen, welche an dem Zuge Theil nahmen die Ueberzeugung festgestellt, daß der bei weitem größere Theil jenes Landstriches unfruchtbar und für den Anbau ungeeignet ist, und daß also zu der weiten Entfernung von der Küste und den angebauten Theilen des Landes noch ein anderer wesentlicher Grund hinzukommt, welcher die Wahl jenes Landstriches als Ort für deutsche Niederlassungen in größerem Maßstabe als durchaus verfehlt erscheinen läßt.

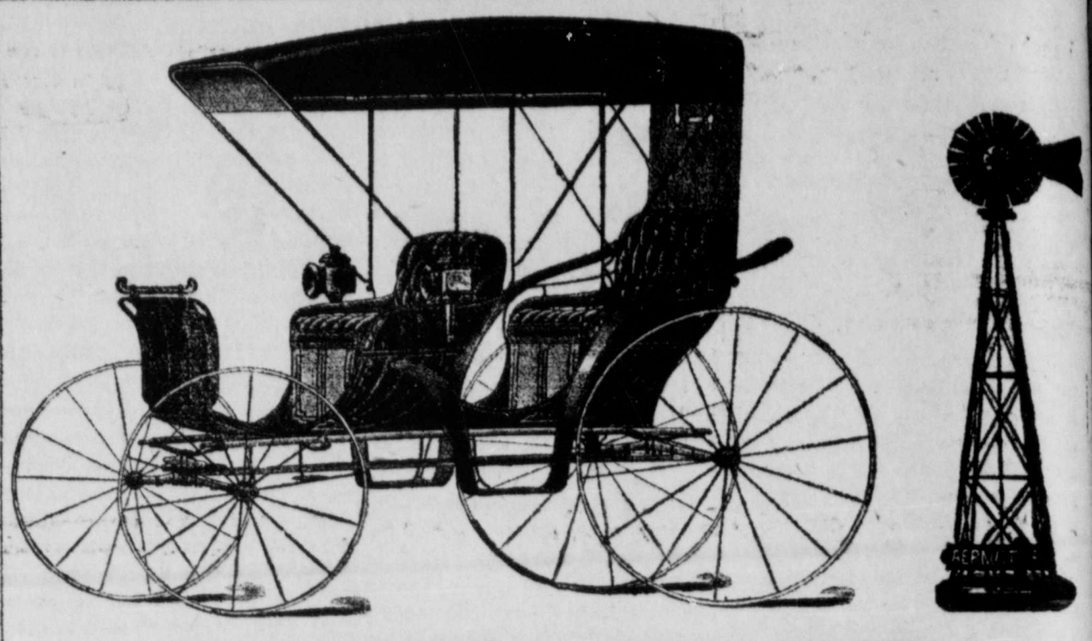
Bald nachher habe ich selbst Texas verlassen und kenne den weiteren Verlauf des Vereinsunternehmens nicht mehr aus eigener Anschauung, sondern nur durch briefliche und mündliche Mittheilungen.

v. Meusebach legte, wie er es schon lange, und namentlich seit den gewaltthätigen Demonstrationen der Bewohner von Neu-Braunfels gegen ihn, beabsichtigt hatte, die Leitung der Vereins-Angelegenheiten nieder. Nicht lange nachher hat der Mainzer Verein seine Beamten und Agenten in Texas entlassen und sein Grundeigenthum und seine Landansprüche sind auf eine andere Gesellschaft „die deutsche Colonisations-Gesellschaft für Texas in Biebrich" übergegangen. Diese letztere wird, ohne die bedeutenden Geldmittel des Mainzer Vereins, noch weniger als jener im Stande sein, das große, aber in seinen Grundlagen verfehlte Unternehmen durchzuführen.

In solcher Weise ist denn der umfangreiche, von vielen Vaterlandsfreunden anfänglich freudig begrüßte, Plan des Mainzer Vereins zum Schutze deutscher Auswanderer in Texas, welcher dahin ging, eine Colonisation von Deutschen im größeren Maßstabe in dem genannten Lande zu bewirken, als gescheitert und aufgegeben zu betrachten. Die Zahl mißlungener deutscher Colonisations-Unternehmungen ist wieder um eine neue vermehrt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Von dem spanischen Worte pedernal: Feuerstein, deren sich an jenen Ufern finden. Auf manchen Karten fälschlich „Piedernales" oder gar „Perdinales" geschrieben.



LOUIS HENNE.

Die größte Auswahl der besten

Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts.

Agent für die

AERMOTOR

auf Rollen laufende Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.

IDEAL

Stahl - Windmühlen.

Die bewährteste im Markte.

Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammräder und Uebersetzungen gedeckt so daß sie gegen die Witterung geschützt sind. Größen von 8 bis 14 Fuß, 3 oder 4 beinig. Alle nöthigen Röhren (galvanisirte) sowie Verbindungsstücke, Verpackungen u.s.w. Pläne und Kostenanschläge können sofort gemacht werden.

FAUST & CO.

Agenten.

Neu Braunfels, Texas.

Gesundheit, Kraft und Leben für Alle

die an ansteckenden Krankheiten, jugendlichen Verirrungen, verlorener Energie, geschwächter Nervenkraft, oder an irgend einem andern Uebel leiden.

Deutsche Landsleute! Hütet Euch vor gewissenlosen Quacksalbern. Werft Euer Geld nicht zum Fenster hinaus für nutzlose „Electrische Gürtel" oder andere mit marktschreierischer Reclame angepriesene sogenannte „Wunder."

Schreibt an uns für ein deutsches Doktorbuch mit vielen lehrreichen Bildern, worin eine Kurmethode niedergelegt ist, welche sich selbst in den verzweifeltsten Fällen stets bewährt und Tausende von vorzeitigem Tode gerettet hat. Dasselbe wird für 25 Cts. gut verpackt, frei versandt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,
11 Clinton Place, New York, N. Y.

Seht Euch
die schöne
Auswahl
Gold- und Silber-Waaren
an bei
L. A. Hoffmann & Sohn.

Preise der Qualität entsprechend.

Weihnachten
rückt heran. Schiebt es nicht länger auf, sondern laßt Euch jetzt abnehmen bei

Hoffmann

Atelier in Verbindung mit dem Juwelierladen